Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Burhge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobsstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 8, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Bei Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7839

Nr. 200. **Magdeburg, Donnerstag, den 28. August 1902.** **13. Jahrgang.**

Preußisches Lehrerelend.

Ein Volksschulgesetz für Preußen existiert bekanntlich noch nicht. Zu einer organischen gesetzmäßigen Regelung dieses wichtigen Zweiges der Staatsverwaltung hat das Parlament der Junker und Industriebarone sich noch nicht aufzuschwingen vermocht. Nur stückweise hat man hier und da festere Normen zu schaffen versucht. So kam im März 1897 endlich nach langem Hin und Her, und nach jammervollem Feilschen ein Besoldungsgesetz für die preußischen Lehrproletarier zustande.

Die Regierung und ihre parlamentarische Schutztruppe hat sich auf dieses Gesetz sehr viel zu gute gethan. Man hat es so darzustellen versucht, als seien dadurch die preußischen Lehrer zu beneidenswerten Beamten gemacht worden, so daß es in dem Schlußabschnitt des Ausführungserlasses vom 20. März 1897 schroff hieß, daß die erfolgte Neuregelung der Besoldung für die Besoldungsbewegung auf absehbare Zeit einen Abschluß bilden solle. Die Taktik, die in diesem echt preußischen unteroffiziersmäßigen Quos ego zum Ausdruck kommt, ist sehr leicht zu durchschauen. Bis dahin galten die preußischen Volksschullehrer allgemein als Hungerleider, selbst die Regierung durfte gegen diesen ebenso populären wie bezeichnenden Ehrentitel kaum Einwendungen machen. Nunmehr aber ,hatte der preußische Staat aber etwas gethan, einige Millionen aufgewendet zur Besserung der Lehrerbesoldung. Ergo ist der immerhin selbst für das nicht gerade empfindliche Preußen beschämende Vorwurf, der Staat lasse die Sieger von Königgrätz verhungern, nicht mehr berechtigt.

Glücklicherweise haben sich die Lehrer durch diese Taktik [illegible] lassen. Zudem machten es ihnen die Kommunalbehörden sehr bald plausibel, daß die Besoldungsreform in der Hauptsache nur eine papierne Umrechnung einer ungenügenden Besoldung in eine andere war. Die einzelnen Lehrerverbände Preußens sind deshalb auch schon ungeachtet der Drohung der Regierung, daß sie auf lange Zeit hinaus nichts mehr zu erwarten hätten, frisch am Werke, die Unzulänglichkeiten des jetzt bestehenden Lehrerbesoldungsgesetzes aufzudecken.

Besonders lerreich und übersichtlich ist eine vom geschäftsführenden Ausschusse des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen herausgegebene Denkschrift, die den zahlenmäßigen Beweis liefert, daß die Hoffnung der preußischen Lehrer, durch das neue Besoldungsgesetz ein ihrem Berufe angemessenes Einkommen zu erhalten, nicht in Erfüllung gegangen ist. Wenngleich in einer Anzahl größerer Städte wie auch in einigen preußischen Provinzen überhaupt, erfreuliche Aufbesserungen stattgefunden haben, so sind doch in den weitaus meisten Orten lebhafte Klagen über zu niedrig bemessene Festsetzung der einzelnen Gehaltsteile laut geworden. Die lebhaftesten und berechtigsten Klagen kommen aus der Provinz Sachsen, was um so mehr in Erstaunen setzen muß, als Sachsen eine der fruchtbarsten, leistungsfähigsten und teuersten Provinzen ist.

Der nach dem Lehrerbesoldungsgesetze zulässige niedrigste Satz für „besonders billige Orte" ist allerdings in der Provinz Sachsen außer acht gelassen worden; doch bewegen sich in den einzelnen Teuerungsgruppen die Sätze nur zwischen 1000 (bezw. auch 960) und 1050 Mark. In sämtlichen anderen Provinzen — Ostpreußen allein ausgenommen — ist eine weitere Abstufung nach oben hin vorgesehen. So steigen die Festsetzungen in Westpreußen auf 1100, in Posen, Hannover, Schlesien und Pommern auf 1200, in Brandenburg (bei Vorgruppe A), Schleswig-Holstein, Westfalen und Rheinprovinz auf 1300, in Hessen-Nassau auf 1400 Mark. Aus den statistischen Feststellungen ergiebt sich, daß die Provinz Sachsen hinsichtlich der Festsetzung des Grundgehaltes nach den Beschlüssen der Provinzial-Konferenz unter allen Provinzen die 11., d. i. die vorletzte Stelle einnimmt.

Das Grundgehalt soll nach den „Ausführungsbestimmungen zum Lehrerbesoldungsgesetz" so beschaffen sein, daß es dem Lehrer neben freier Wohnung oder Mietsentschädigung die Gründung eines eigenen Hausstandes gestattet. Bei einem Grundgehalte von 960—1000 Mark ist dies aber in unserer Provinz mit ihren hohen Teuerungsverhältnissen nicht möglich; denn ein derartiges Grundgehalt bedeutet ein tägliches Einkommen von nur 2,63—2,74 Mk. Die nach sieben Dienstjahren eintretende erste Alterszulage, die in Orten mit einem so niedrigen Grundgehalt gewöhnlich auch nur 100 Mark, höchstens 120 Mark beträgt, ändert an der finanziellen Lage des Lehrers nicht allzu viel.

Unter dieser niedrigen Festsetzung des Grundgehalts haben die jüngsten Lehrer noch ganz besonders zu leiden. Ihnen werden gewöhnlich diese gering dotierten Stellen bei ihrem Abgange vom Seminar übertragen. Sie erhalten aber nicht einmal das volle Grundgehalt, sondern nur vier Fünftel desselben, also in dem angeführten Falle **768—800 M.**, d. h. **für den Tag 2,10—2,29 M.!** Bei einem derartig niedrigen Gehalt vermag der junge Lehrer auch bei großer Einschränkung nicht auszukommen. Schon für seine Beköstigung wird sein geringes Einkommen aufgebraucht werden, so daß für die weiteren Bedürfnisse, als Kleidung, Wäsche, Bücher, Arzt usw., nichts übrig bleibt. Dabei wird aber von ihm erwartet, daß er „angemessen gekleidet in der Klasse erscheint" und sich „seine Fortbildung angelegen sein läßt"; es wird ihm wegen Schuldenmachens die Amtsentsetzung im Wege des Disciplinarverfahrens angedroht. (Instruktion für die Schullehrer im Regierungsbezirk Magdeburg.) Eine Folge dieser geringen Besoldung ist der häufige Stellenwechsel auf dem Lande.

Wenn man die Aufwendungen für die Lehrerbesoldung, die von den Gemeinden der fruchtbaren und leistungsfähigen Provinz Sachsen gefordert werden, vergleicht mit denen, die an weniger leistungsfähige Provinzen gestellt werden, so ergiebt sich, daß die durchschnittlich für einen Lehrer aufzuwendenden Kosten im Mindestsatze in Sachsen 1337 (bezw. 1297), in Hannover dagegen 1404 (bezw. 1337), in Hessen-Nassau 1404, in Rheinland und Westfalen 1454 Mark, im Höchstsatze in Sachsen 1556, in Westpreußen 1606, in Pommern, Schlesien und Posen je 1706, in Hannover 1739, in Schleswig-Holstein 1806, in Rheinland und Westfalen je 1839, in Hessen-Nassau 1939 und in Brandenburg (Vorgruppe A) 1974 Mark betragen. An die leistungsfähige Provinz Sachsen werden somit — nur Ostpreußen ausgenommen — die geringsten Anforderungen gestellt.

Wenn man sich diese Thatsachen vor Augen hält, so ergiebt sich trotz der schönfärberischen Randbemerkungen, mit denen die neueste preußische Schulstatistik auch in Bezug auf die Lehrerbesoldung in die staatstreuen Blätter lanziert worden sind, daß die preußischen Volksschullehrer vollauf berechtigt sind, für eine bessere, ihrem wichtigen Berufe angemessene Besoldung zu kämpfen. Ob ihnen das freilich bei dem jetzigen preußischen Landtag und bei einer Regierung, die für Militarismus, Marinismus und Zollwucher mit vollen Händen giebt, um an den Kulturausgaben zu sparen, etwas nützen wird, steht dahin.

Auch für die preußischen Volksschullehrer würde es einen großen Fortschritt sowohl hinsichtlich ihrer ideellen wie ihrer materiellen Bestrebungen bedeuten, wenn endlich die Sozialdemokratie auch im preußischen Landtage „wat to seggen" hat. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 27. August 1902.

„Mein idealer Lebenszweck — ist Borstenvieh und Schweinespeck."

So singt bekanntlich im lustigen „Zigeunerbaron" der reiche Schweinezüchter Zsupan. Und unsere deutschen Agrarier singen es schmunzelnd nach. Wenn nur die Preise für Borstenvieh und Schweinespeck tüchtig in die Höhe schnellen, das ist die Hauptsache; ob die breiten Massen darunter leiden, das ist ihnen dabei völlig gleichgültig, das gehört nicht zu den junkerlichen Idealen.

Die „Frankfurter Zeitung" hat recht, wenn sie es geradezu mittelalterlich nennt, daß eine Stadtverwaltung wie Posen darum petitionieren muß, ihr doch die Zufuhr von 1500 Schweinen zu gestatten, damit ihre Bevölkerung nicht hungern muß. Und auf der anderen Seite der ehemalige General und jetzige Landwirtschaftsminister, der selbst zu den größten Schweinezüchtern der Monarchie zählt, der aber das Gesuch der Posenschen Stadtvertretung rundweg ablehnt. Ach nein, keineswegs rundweg! Herr v. Podbielski ist ein praktischer Mann, der Rat zu schaffen weiß. Er hat sich dem Vorstand der Centrale für Viehverwertung zur Seite gestellt und dieser verspricht unter hoher ministerieller Protektion, in die Posenschen Kochtöpfe das mangelnde Schweinefleisch zu schaffen. Glückliche Centrale, die noch 1500 Schweine auftreiben kann!

Sehr bezeichnend für den Widersinn der Fleischsperre ist ein Hinweis des „Vorwärts" auf die billigen Fleischpreise in Rußland. Dort herrscht geradezu Ueberfluß an Fleisch. In der Gegend von Strasburg (Westpreußen) kostet, wie aus der dortigen Gegend geschrieben wird, auf jenseitigem Gebiet z. B. ein Pfund Schweinefleisch (nach russischem Gewicht) etwa 28 bis 30 Pf., ein Pfund Rindfleisch 20 bis 22 Pf., ein Pfund Hammelfleisch ungefähr ebenso viel, und ein Pfund reines Schweineschmalz 50 Pf. nach deutschem Gelde. „Drüben" merkt man von den Viehseuchen, mit denen dem deutschen Michel von dem Agrariertum eingeheizt wird, rein nichts, und auch dem Dümmsten unter der Grenzbevölkerung ist es längst klar, daß diese Grenzsperre nur den armen „Notleidenden" unter den Agrariern wertvoll ist, denn deren „idealer Lebenszweck ist Borstenvieh und Schweinespeck"! —

Bülow und Caprivi.

Aus Anlaß der Abschiebung — nicht der „Auslieferung" — des Studenten Kalajew an die russische Polizeigewalt frischt der „Vorwärts" die Erinnerung an ein ähnliches Vorkommnis auf, das aber dank dem Eingreifen eines wirklichen Edelmannes, des Grafen Caprivi, nicht zu einer Schändung der deutschen Würde führte.

Im September 1892 war der russische Staatsangehörige Holzmann, der in Magdeburg eine technische Schule besuchte, plötzlich auf Betreiben der Magdeburger Polizeibehörde beziehungsweise der Magdeburger Regierung verhaftet worden und wurde per Schub nach Berlin gebracht, um von dort an die russische Grenze gebracht zu werden. Das Auswärtige Amt hatte bereits Verhandlungen mit den russischen Behörden angeknüpft, die den p. Holzmann an der russischen Grenze in Empfang nehmen sollten. Genosse Dr. Lux, der Schwager des Holzmann, der sofort auf die Nachricht von der Verhaftung und Abschiebung Holzmanns nach Berlin fuhr, erlangte abends 9 Uhr noch eine Unterredung mit dem damaligen Minister des Innern, Grafen Eulenburg, der dem Dr. Lux mitteilte, daß er zwar von dem Fall nichts wisse, eine Sistierung der Ausweisung aber ausgeschlossen sei; was die Wahl der Landesgrenze anbetreffe, so halte er es für selbstverständlich, daß Holzmann als russischer Staatsangehöriger auch nach Rußland und nicht nach einer beliebigen anderen Grenze abgeschoben werde; er wolle aber zunächst sofortigen Bericht von der Polizei einfordern und dem Dr. Lux wenigstens noch eine sofortige Unterredung mit dem Holzmann ermöglichen. Nachts 11½ Uhr gelang dem Dr. Lux noch diese Unterredung in Gegenwart eines Polizeibeamten. Am folgenden Tage, einem Sonntag, gelang es der Schwester Holzmanns, eine Unterredung mit dem damaligen Reichskanzler Caprivi zu erlangen, der sofort Information einzufordern versprach und am selben Tage noch der Schwester Holzmanns die Mitteilung zukommen ließ, daß „eine Auslieferung von seiten Rußlands nicht beantragt worden sei", daß ihr Bruder von dem Magdeburger Regierungspräsidenten aus Preußen ausgewiesen sei, und daß die kaiserlich russische Regierung sich bereit erklärt habe, ihn als russischen Unterthan nach Rußland zu übernehmen". Gleichzeitig aber sistierte Graf Caprivi die Abschiebung Holzmanns nach Rußland und forderte eingehenden Bericht von der Magdeburger Regierung ein. So rasch Graf Caprivi aber auch die an ihn gerichtete Anfrage beantwortet und persönlich eingegriffen hatte, so langsam arbeiteten das Ministerium des Innern, die Magdeburger Regierung und das Magdeburger Polizeipräsidium, die sich wegen ihres Vorgehens rechtfertigen sollten. Beiläufig bemerkt, bestand einer der Rechtfertigungsgründe darin, daß Holzmann einmal einer öffentlichen Gerichtsverhandlung beigewohnt habe, in der über Sozialdemokraten verhandelt wurde! Bis zum Eintreffen dieser Berichte wurde aber Holzmann ruhig weiter seiner Freiheit beraubt und in Polizeigewahrsam gehalten. Als endlich dieser Bericht eingegangen war, verfügte Graf Caprivi die sofortige Haftentlassung Holzmanns, gleichzeitig aber wurde auch Holzmann unbeschränkter Aufenthalt in Deutschland gestattet.

Wenn Bülow, ein Mann mit Ar und Halm, in der Zollfrage auch nicht geneigt ist, in die Fußtapfen Caprivis zu treten, aus Furcht davor, daß er es noch mehr mit seinen junkerlichen Freunden verdirbt, so darf er aber doch in der Angelegenheit Kalajews ruhig die Vornehmheit Caprivis sich zum Vorbild nehmen. —

Transvaal unter der britischen Flagge.

ac. Die letzte Nummer des „Labour Leader" enthält die Zuschrift eines seit Jahren in Transvaal ansässigen Mannes. Der Brief klingt allerdings ganz anders, als die Mitteilungen englischer Zeitungskorrespondenten, die alle mehr oder weniger den Eindruck machen, als ob in Transvaal alles in Wonne schwimme und als ob alle Welt nur froh wäre, unter dem Union Jack (englische Flagge) leben zu dürfen.

Der Zuschrift zufolge ist die Unzufriedenheit in Transvaal eine allgemeine; alle Klassen der Bevölkerung sind von ihr erfaßt. Der Schreiber, anscheinend ein englischer Arbeiter und Sozialist, führt aus: „Wir haben heute die Freiheit, Arbeit zu suchen, ohne solche zu finden; es steht uns frei, für Löhne zu arbeiten, die niedriger sind als die vor dem Kriege."

Der Schreiber faßt die Unzufriedenheit der einzelnen Bevölkerungsklassen wie folgt zusammen: Nicht einmal die Kapitalisten sind zufrieden. Im Gegenteil, sie sind im

höchsten Grade aufgebracht über die Taxe von 40 Prozent, die auf das Gold gelegt ist, sowie darüber, daß sie auch für die Periode des Krieges die Licenz zu zahlen haben. Die Uitlander sind unzufrieden, weil sie befürchten, den Ausfall der Steuern und Licenzen während des Krieges decken zu müssen, ferner auch deswegen, weil sie sehen, daß die besten Stellungen den Australiern, Canadiern und anderen Engländern, die erst neuerdings eingewandert sind, gegeben werden. Die Buren empfinden es bitter, daß man in den Landkreisen englische Beamte angestellt hat, die kein Wort holländisch verstehen. Die Löhne der Eingeborenen sind gegen früher zurückgegangen, so daß auch sie mit dem gegenwärtigen Zustand nicht zufrieden sind. Endlich die Australier und andere Kolonisten, die neuerdings in Transvaal eingewandert sind. Auch diese sind auf die englische Regierung sehr schlecht zu sprechen, weil man ihnen gegenüber das Versprechen, ihnen eine Farm von 2000 Acker oder eine Stellung zu geben, nicht innegehalten hat. Dazu kommt, daß sie von den Buren als Abenteurer angesehen und behandelt werden.

Die Korrespondenz macht auch Mitteilung über verschiedene Interessenvereinigungen, welche sich zu bilden beginnen. So hat sich bereits ein Bergarbeiter-Verband gegründet zu dem Zweck, die Löhne der Weißen gegen den Lohndruck der Kapitalisten zu verteidigen. Der Lohnsatz am Rand beträgt 5 Schilling den Tag und freie Kost und Wohnung. Ferner werden in dem Schreiben Vergleiche angestellt über die Preise der Lebensmittel und der Wohnung vor und nach dem Kriege. Danach sind die Wohnungen und die nötigsten Lebensmittel, Milch, Fleisch usw. im Preise riesig gestiegen, ohne daß damit die Löhne gleichen Schritt gehalten hätten. Alles dies wirkt zusammen, um die Unzufriedenheit zu einer allgemeinen zu machen; es hat aber auch den Erfolg, daß die Arbeiter beider Rassen sich des gemeinsamen Interesses gegenüber dem Imperialismus und dem Kapitalismus bewußt werden.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Das Reichsamt des Innern hat der Hauptverwaltung des Central-Verbandes der Gastwirtsgehilfen hinsichtlich der Gültigkeit der Bundesratsverordnung für die Arbeitsverhältnisse der Gastwirtsgehilfen auf eine Eingabe jetzt, wie uns berichtet wird, Bescheid zukommen lassen. Danach ist endgültig entschieden, daß die Bestimmungen der Bundesratsverordnung durch Privatverträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Gastwirtsgewerbe nicht aufgehoben werden können. —

— Zur Hebung des Volksschullehrermangels sollen im preußischen Staatshaushaltsetat weitere Geldmittel für neuzuerrichtende Lehrerseminare gefordert werden. Ein besseres Mittel zur Beseitigung dieses Mangels wäre die Erhöhung der jammervollen Lehrergehälter. (Siehe Leitartikel.) —

— Mit Toilette-Einrichtungen soll endlich ein Teil der neu zu erbauenden Eisenbahnwagen vierter Klasse auf Verfügung der beteiligten Eisenbahn-Direktionen versehen werden. Einige wenige Wagen vierter Klasse, die eine solche Einrichtung haben, sind nach dem „Oberschles. Tagebl." bereits seit kürzerer Zeit in Betrieb gestellt. —

— **Landes-Oekonomierat v. Mendel-Steinfels** ist auf einer Reise in Bayern im Alter von 53 Jahren gestorben. Mendel-Steinfels vertrat im Abgeordnetenhause den Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen als Mitglied der konservativen Partei seit 1893. Er war ein Führer der Agrarier, gehörte dem Landes-Oekonomiekollegium und dem Landwirtschaftsrat an und war seit 1895 geschäftsführender Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Als Abgeordneter trat er für extrem-agrarische Grundsätze ein; so trat er beispielsweise für die Bestrafung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter mit aller Verve ein. Es ist deshalb begreiflich, daß die „Deutsche Tagesztg." seinen Tod als großen, schwer ersetzbaren Verlust betrauert. —

— **Der Kaiser** erfreut sich gegenwärtig des Besuches seines königlichen Kollegen aus Italien. Die bürgerlichen Blätter widmen dieser Thatsache lange Artikel, in denen sie besonders die durch diesen Besuch zum Ausdruck gebrachte Friedensgarantie betonen. Der Umstand, daß die blitzenden und klirrenden Aeußerlichkeiten des Militarismus dem Besuch nebst dem festlichen Drum und Dran erst das rechte Gepräge geben, widerspricht mehr als lange Reden zu thun vermöchten, der naiven Auffassung, als wäre heutzutage Krieg und Frieden vom gegenseitigen Wohlwollen oder Mißvergnügen gekrönter Häupter abhängig. —

— **Es dämmert!** Die Notwendigkeit der Abänderung des Reglements für die preußischen Landtagswahlen und einer anderweitigen Wahlkreiseinteilung wird in der „Nallib. Korr. für Westf." angesichts der sozialdemokratischen Obstruktionspläne aus den Verhältnissen des Wahlkreises Bochum-Dortmund nachzuweisen versucht. „Die Bevölkerung des Wahlkreises war 1895 auf 733 000 gestiegen und dürfte 1900 weit über 900 000 betragen haben. Die Zahl der Wahlmänner, die sich bei der Wahl im Jahre 1898 auf 2678 belief, wird eine abermalige Vermehrung um mindestens 700 erfahren und damit an die Ziffer 3400 herankommen, wenn nicht gar sie überschreiten. Schon bei der Wahl im Jahre 1898 zog sich das Wahlgeschäft von morgens 8½ Uhr bis gegen abend um 10 Uhr hin. Dabei erschienen von den für gültig gewählt erklärten 2658 Wahlmännern nur 2439 zur Wahl. Bei der Wahl des zweiten Abgeordneten hatte sich ihre Zahl bereits reduziert auf 2233 und bei der dritten Wahlhandlung waren nur noch 1695 Wahlmänner anwesend. Wären alle Wahlmänner erschienen und hätten alle bis zum Schluß ausgehalten, dann würde sich die Wahl bis tief in die Nacht erstreckt haben. Und das bei glatten Abstimmungen in jeder der drei Wahlhandlungen! Es ist klar, daß, wenn die Sozialdemokraten auch nur wenige Hundert Wahlmänner durchbringen und diese von der bisherigen Berechtigung Gebrauch machen, den Namen des Abgeordneten selbst in die Liste einzutragen, statt ihn von dem Protokollführer eintragen zu lassen, oder wenn gar im Falle eines größeren Erfolges des Centrums auch nur eine einzige Stichwahl mit ihren mehrmaligen umständlichen Abstimmungen notwendig werden sollte, bei einer Zahl von 3400 Wahlmännern eine Erledigung der Wahl an einem Tage vollständig ausgeschlossen ist." Wenn es gut geht, ist sie am zweiten Tage noch nicht zu Ende!! —

Nürnberg, 26. August. In einer gestern abgehaltenen Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins erstatteten die vier Nürnberger Landtagsabgeordneten ihren Rechenschaftsbericht. Gegen wenige Stimmen wurde eine Resolution gefaßt, worin den sozialdemokratischen Landtags-Abgeordneten Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Wenn die Versammlung auch die Zustimmung der Landtagsabgeordneten zur Wahlrechtsresolution bedauere, so verschließe sie sich doch nicht der Ueberzeugung, daß sie das Beste ihrer Wähler erreichen wollten. —

England.

Blindenfürsorge.

Die Nationalliga der Blinden hat kürzlich in einer Konferenz, die in Glasgow stattfand, eine Resolution angenommen, in welcher es als die Pflicht des Staates erklärt wird, für die Blinden zu sorgen. Eine besondere Abteilung im Ministerium müsse damit beauftragt werden, die nötigen Maßnahmen zu treffen. Verlangt wird die Errichtung staatlicher und kommunaler Werkstätten, wo Blinde für auskömmliche Löhne arbeiten können, ferner die Gründung technischer Schulen, in denen die Blinden lernen können. Für die alten und arbeitsunfähigen Blinden wird eine auskömmliche staatliche Pension verlangt, damit diese Unglücklichen nicht aufs betteln angewiesen bleiben. —

Afrika.

Der Handel Algeriens 1901.

Der Wert der Einfuhr im Jahre 1901 erreichte die Höhe von 318,59 Millionen Frank; davon kommen für 255,24 Millionen aus Frankreich, 63,35 Millionen aus dem Auslande. Die Ausfuhr betrug 261,94 Millionen, hieran ist Frankreich beteiligt mit 211,22 Millionen, das Ausland mit 50,72 Millionen Frank. Von den 580,53 Millionen Frank der gesamten Handelsbewegung entfallen auf das Ausland 19 Prozent. Nach Frankreich kommt England mit 23 Mill., Deutschland folgt an achter Stelle mit nur 5 Millionen. —

Kleine politische Nachrichten. Einen „besonderen Beweis seiner königlichen Gnade" hat der Kaiser nach der „Schles. Ztg." dem Leib-Kürassier-Regiment „Großer Kurfürst" (Schlesisches Nr. 1) zu teil werden lassen dadurch, daß er ihm durch eine besondere Kabinettsordre am Dienstag, am Jahrestage seiner Errichtung, als Auszeichnung an den Helmen, Kartuschen, Schabracken und Schabrunken den Adler verliehen hat, „mit dem der große König die Fahnen seines Heeres schmücken ließ". — Dr. v. Levetzow, der am 12. September seinen 75. Geburtstag feiert, ist seit einiger Zeit erkrankt. — Die „Sächs. Schulztg." berichtet: „Vor einigen Tagen sprach in Lichtenstein-Callnberg der sozialdemokratische Redakteur Rühle aus Chemnitz in einer Volksversammlung über „Darwin und Moses" und machte hierbei der Lehrerschaft den Vorwurf, daß sie selbst nicht glaube, was sie in religiöser Beziehung lehre. Hierauf ist im Namen der Lehrerschaft Strafantrag gestellt worden." Das ist recht traurig, jedenfalls verspricht der Prozeß weithin großes Interesse zu erregen. —

Aus der Frauenbewegung.

Genossinnen!

Die von der Unterzeichneten einberufene Konferenz sozialistischer Frauen tritt in München am Sonnabend, den 13. September, vormittags 9 Uhr, im Lokal oberer Saal des Kreuzbräu, Brunnenstr. 7, zusammen.

Provisorische Tagesordnung:

1. Thätigkeitsbericht.
2. Wie bilden wir Agitatorinnen heran?
3. Gesetzlicher Schutz der Frauen-, Kinder- und Heimarbeit.
4. Die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts, insbesondere auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts.
5. Verschiedenes.

Die Delegierten zur Frauenkonferenz, welche Quartier nachgewiesen haben wollen, müssen sich rechtzeitig melden bei Herrn Ludwig Pickelmann, München, Sendlingerstr. 20. Es stehen Wohnungen zum Preise von 1,30 Mk. täglich an zur Verfügung.

Die zur Konferenz delegierten Genossinnen werden ersucht, ihre Wahl der Unterzeichneten mitzuteilen und derselben möglichst bald etwaige Anträge zum Zwecke der Veröffentlichung einzusenden.

Berlin, den 20. August 1902.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Ottilie Baader, Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands, Berlin W., Großgörschenstr. 38, II. Hof rechts, 3 Tr.

Letzte Nachrichten.

(„Herold", Depeschen-Bureau.)

Wien, 27. August. Die Blätter besprechen in sympathischer Weise den Besuch des Königs von Italien in Berlin. Die „N. Fr. Pr." legt dem Besuche schon deshalb eine außergewöhnliche Bedeutung bei, weil dadurch die in letzter Zeit cirkulierenden Gerüchte, daß sich Italiens Verknüpfung mit dem Dreibund gelockert, und daß man in Rom mehr zum Zweibunde hinneige, ein entschiedenes Dementi erfahren. —

Madrid, 27. August. In amtlichen Kreisen dementiert man, daß Spanien beabsichtige, Handelsverträge mit irgend einer Nation abzuschließen. —

Nizza, 27. August. Die Polizei verhaftete den spanischen Anarchisten Garcia-Lopez, der sich nach Berlin begeben wollte. —

Ausstandsnachrichten.

Barcelona, 27. August. Der Gouverneur hatte eine Unterredung mit den Direktoren der Straßenbahn-Gesellschaft, um den Ausbruch eines Ausstandes durch Konzessionen seitens der Direktion zu vermeiden. —

Zürich, 27. August. Auf den in Bern aufgestiegenen **Militärballon,** in welchem sich der Chef der schweizerischen Militärluftschifferabteilung Oberst Schaech befand, wurden unweit Freiburg mehrere **Schüsse abgegeben.** Nur durch rasches Auswerfen von Ballast konnten sich die Luftschiffer aus der Schußlinie retten. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. —

Madrid, 27. August. Aus der Provinz Alicante wird über einen heftigen **Orkan** berichtet, welcher in der Gegend ungeheuren Schaden angerichtet hat. Mehrere Ortschaften wurden durch die niedergehenden Regenmassen und das Anschwellen der Flüsse unter Wasser gesetzt. —

New-York, 27. August. Ein Telegramm aus St. Thomas berichtet, daß laut Mitteilungen aus Martinique gestern zwischen 10 Uhr morgens und 3 Uhr nachmittags Staubwolken in der Richtung des **Mont Pelee** bemerkt worden sind. Gleichzeitig war ein lang andauerndes starkes unterirdisches Getöse zu vernehmen. Ein **vulkanischer Aschenregen** ist über die ganze Insel niedergegangen. —

Arras, 27. August. (Eig. Drahtb.) Der Präfekt des Departements Pas de Calais hat beschlossen, 59 Ordensschulen zu verweltlichen. —

Brest, 27. August. (Eig. Drahtb.) In der vergangenen Nacht wurde zum 7. Male während der letzten 4 Monate der Versuch gemacht, einen Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen, indem schwere Steine auf die Gleise gelegt wurden. Glücklicherweise wurden dieselben durch den heranbrausenden Zug zur Seite geschleudert.

London, 27. August. (Eig. Drahtb.) Aus Nieuport wird berichtet: Ein großer Dampfer ist gestern in der Nähe von Bristol aufgelaufen. Den 250 Passagieren bemächtigte sich eine große Panik. Dieselben konnten jedoch heute früh glücklich an Land gesetzt werden. —

Feuilleton.

„Drei Tage und drei Farben."

Eine litterarhistorische Reminiscenz.

Am 28. August 1802 wurde in Bonn der Dichter Karl Simrock geboren. Er war eine feinsinnige Poetennatur, die Wiederbelebung der alten deutschen Dichtkunst durch ihre Uebertragung in das Neuhochdeutsche hielt er für seine Lebensaufgabe, und er hat auch in tiefer Durchdringung des poetischen Gehalts der alten deutschen Litteratur vortreffliche Uebersetzungen des „Nibelungenliedes" und des „Gudrunliedes", ferner der Dichtungen Walthers von der Vogelweide, Wolframs von Eschenbach und der sonstigen Minnesänger, sodann auch der Satiren „Reinecke Fuchs" und „Narrenschiff" von Sebastian Brant und einer Reihe sonstiger größerer und kleinerer Uebersetzungen und Nachdichtungen und Neuherausgaben geliefert.

Uns interessiert besonders eine Episode aus dem sonst ziemlich aufregungslosen und behaglichen Lebensgange Simrocks, die den Beweis liefert, daß in den Zeiten politischer Reaktion selbst so ruhige und so wenig revolutionär gesonnene Männer wie Simrock nicht unangefochten durchs Leben gehen können.

Simrock war als Referendar in Berlin thätig, als die Julirevolution im Jahre 1830 losbrach. Alle freiheitlich gesinnten Geister in Deutschland atmeten auf, als endlich wieder einmal ein frischer Wind durch die reaktionäre kunst- und freiheitfeindliche Stickluft der Metternichschen Polizeispitzelherrschaft strich. Auch der als Dichter bereits rühmlich bekannte und mit Heine gut befreundete königlich-preußische Referendar Simrock freute sich dieser belebenden Brise und widmete den Juli-Ereignissen in Paris das folgende Gedicht:

„Drei Tage und drei Farben."

Große Dinge hat die Zeit geboren,
Groß und wunderthätig ist die Zeit:
In drei Tagen ward ein Thron verloren,
In drei Tagen ward ein Volk befreit.

Weht am ersten noch die weiße Fahne,
Regte sie der zweite rot wie Blut
Und der dritte sagt den Unterthanen,
Treue sei der Bürger höchstes Gut.

Weiß und Rot und Blau, das sind die Farben,
Die der Franke sich erstritten hat,
Denen die Pariser mutig starben,
Farben sind's des Reiches wie der Stadt.

Blau und Weiß und Rot, die lasset wehen
Von den Türmen, von der Schiffe Bord,
Eure Türme werden fest bestehen,
Eure Schiffe grüßet jeder Port.

Rot und Blau und Weiß, die müßt ihr tragen
Auf den Hüten, Eurem Heer voran,
Eure Bürger werden stolz sich schlagen,
Der drei Tage denket Mann für Mann.

Große Dinge hat die Zeit geboren,
Groß und wunderthätig ist die Zeit:
In drei Tagen ward ein Thron verloren.
In drei Tagen ward ein Volk befreit.

Als Simrock am Tage nach der Veröffentlichung dieses immerhin recht harmlosen Gedichts vom Kammergericht, wo er drei Termine erledigt hatte, nach Hause gehen wollte, sagte ihm der Präsident: „Ich habe Ihnen eine Publikation zu machen!" Er nahm eine Kabinettsordre zur Hand und las sie ihm vor. Ihr Inhalt bestand in der nackten und dürren Mitteilung, daß Simrock aus dem preußischen Justizdienst entlassen sei. Er hatte damit aufgehört, Kammergerichtsreferendar zu sein.

Simrock war zuerst wie betäubt von diesem Schlage, aber er erholte sich doch bald und vertauschte dann die juristische Thätigkeit mit der rein litterarischen. Die deutsche Litteratur kann mit diesem Tausche wohl zufrieden sein!

Später hat sich Simrock öfter über das Gedicht ausgesprochen und es selbst in Bezug auf die dichterische Form für das schwächste seiner Gedichte erklärt. Aber als Varnhagen von Ense einmal den Inhalt spöttisch glossierte, trat Simrock in mannhaften Versen für sein Gedicht ein. Er schrieb damals:

Ob man mich strafen konnte, war zu fragen,
Des Liedes wegen, ohne Spruch und Recht.
Und weißt Du nicht, Du bist's, ein feiler Knecht,
Du durftest Dich der Frage nicht entschlagen.
Du schreibst mit Geist das Leben großer Männer;
Doch ist der wahrer Größe wohl ein Kenner,
Der selbst als Zähler klein ist, nicht als Nenner.
Dich ruft unbändiger Ehrgeiz in die Schranken;
Mir liegt das Vaterland in den Gedanken:
Was soll ich mich mit Deiner Schwäche zanken?

Augenblicklich wird in verschiedenen Städten Preußens der Segen der Zugehörigkeit zum preußischen Staate gepriesen. Aber man braucht nur irgend ein Kapitel der preußischen Geschichte aufzuschlagen, um mit Bedauern konstatieren zu müssen, daß Preußen in allen Fragen der Kultur, der Freiheit, der Kunst und Wissenschaft zu allen Zeiten versagt hat. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 200. Magdeburg, Donnerstag, den 28. August 1902. 13. Jahrgang.

Vom Kulturkampf in Frankreich.

In den Generalräten (Vertretungen der Departements), deren Tagung im Laufe der vergangenen Woche begann, ist die Abstimmung für oder wider die Haltung der Regierung ganz zu ihren Gunsten ausgefallen. „Le Temps“ behauptet zwar, daß von den 87 Generalräten nur 42 für die Regierung gestimmt hätten; hierzu würden voraussichtlich noch zwei kommen, die zur Zeit noch nicht tagen. Ganz anders faßt selbst Paul De Cassagnac die Abstimmung auf; er gesteht in der „Autoritee“ zu, daß die Abstimmung eine Niederlage für die Religiösen gebracht habe. 41 hätten sich für die Regierung ausgesprochen, nur 10 Generalräte hätten mehr oder weniger schüchtern die Freiheit des Unterrichts betont und die Wiedereröffnung der Schulen verlangt. Die anderen Generalräte hätten sich hinter Nebenfragen verschanzt, so daß die von den Reaktionären angeregte Protestbewegung innerhalb der Generalräte einen kläglichen Ausgang genommen habe.

Gegen den Bauer Sausset, der in Saint Meens durch Steinwürfe den Polizeikommissar ziemlich schwer verwundete, ist die Untersuchung eingeleitet; er wird in Haft behalten. — Auch gegen die adligen Aufhetzer und Siegel-Abreißer wird energisch vorgegangen. Herr De Pressac wurde zu 50 Frank Geldstrafe verurteilt, weil er trotz dreimaliger Aufforderung eine bewaffnete Gruppe nicht verlassen hatte. In Montreuil wurde Herr d'Hautefeuille wegen Loslösung eines Siegels zu 6 Tagen Gefängnis, ein anderer Herr zu 200 Frank Geldstrafe verurteilt. Ein Herr du Fretay, Besitzer der Schule von Ploarce, hat den Präfekten von Finistere wegen Schließung der Schule zu 2000 Frank Schadenersatz verklagt.

Am Sonnabend hielt der Justizminister in Chalons sur Marne eine Bankettrede, in welcher er die Maßnahmen der Regierung gegenüber den Kongregationsschulen verteidigte. Er sagte etwa: Ganz besonders habe sich die Regierung die Aufgabe gestellt, die Vereinsgesetze gegen die Ordensgesellschaften zur Durchführung zu bringen. Wir haben das Schauspiel erlebt, daß, je mehr Gesetze gegen die Kongregationen gemacht worden sind, desto mehr diese versucht haben, sich denselben zu entziehen. Seit 100 Jahren hat es keine Regierung in Frankreich gegeben, die nicht Gesetze gegen die Kongregationen gemacht hätte und auf der anderen Seite keine Kongregation, die nicht versucht hätte, diese Maßnahmen illusorisch zu machen. So habe man auch, als das Gesetz von 1901 verkündet wurde, ohne Scheu erklärt, daß dieses toter Buchstabe bleiben, daß niemand es wagen werde, die Ordensschulen zu schließen. Jetzt aber hat man gesehen, daß es der Regierung ernst ist, dem Gesetze Gehorsam zu verschaffen. Hinter der Agitation gegen das Gesetz stehen alle Feinde der Republik vereinigt; es ist ihnen aber nicht gelungen, den Frieden des Landes zu stören. Gegenüber dem reaktionären Block steht ein stärkerer, der Block der Demokraten und Republikaner.

Auf das allgemeine Regierungsprogramm übergehend, kündete der Minister die feste Absicht der Regierung an, die zweijährige Dienstzeit zur Einführung zu bringen. Ferner werde das Einkommensteuergesetz so umgeändert, daß die Ungerechtigkeiten des jetzigen beseitigt würden. Wir haben ferner die Verpflichtung übernommen, die Arbeiterversicherung zur Durchführung zu bringen. Wir können nicht versprechen, ob wir diese Aufgabe in der so schon sehr belasteten Legislaturperiode werden lösen können, sicher aber ist, daß wir diese Gesetzgebung auf einen Punkt bringen werden, daß ihre Erledigung nicht mehr zu umgehen sein wird.

Der Papst scheint sich übrigens auch bereits in das Unvermeidliche zu fügen, wie es das Papsttum stets verstanden hat, sobald es die Macht des Gegners erkannt hatte. Die Londoner „Daily News“ veröffentlichen nämlich folgendes Telegramm aus Rom: Kardinal Rampolla übermittelte dem französischen Klerus den formellen Befehl des Papstes, sich dem Vereinsgesetz zu unterwerfen. Der Staatssekretär soll außerdem den Veranstaltern der französischen Pilgerfahrten nach Rom mitgeteilt haben, daß der Papst in diesem Jahre keine französischen Pilger zu empfangen gedenke, um jede Kundgebung zu vermeiden, die der Regierung mißfallen könnte. Man muß jedoch noch abwarten, ob sich diese Meldung bestätigt und, wenn ja, ob — der französische Klerus sich diesem Befehle des Papstes unterwirft. Allerdings wird ihm nichts anderes übrig bleiben, da er gegen die Republik und gegen den Papst völlig machtlos ist. —

Aus der Parteibewegung.

Reichstagskandidatur. Im dritten Hamburgischen Wahlkreise wurde Abgeordneter Wilhelm Metzger einstimmig wieder als Kandidat aufgestellt. —

ac. **Der sechste Kongreß der sozialistischen Partei Spaniens** wird am 29. August in Gijon eröffnet. Dem Bericht des Vorstandes zufolge, ist die Zahl der Ortsgruppen seit dem letzten Kongreß von 55 auf 78 gestiegen. Die Zahl der sozialistischen Gemeindevertreter beträgt heute 27 in 13 Gemeinden.

Soziales.

Vom Arbeitsmarkt. Nach einem interessanten Artikel der „Arbeitsmarkt-Correspondenz“ bleibt, wenn auch augenblicklich nach keiner Richtung hin der Arbeitsmarkt wesentliche Aenderungen erfährt, vielmehr erfreuliche und unerfreuliche Symptome gleich gewichtig einander gegenüberstehen, das Gepräge im allgemeinen doch recht matt. Aus dem Bericht über die einzelnen Branchen heben wir das folgende hervor:

Im Eisengewerbe und den weiter verarbeitenden Industriezweigen bleibt die Arbeit äußerst knapp. Daß die Eisenbahnverwaltung Goliathschienen verwenden will und an die Waggonfabriken einen Auftrag von 160 Eisenbahnwagen für D-Züge vergeben hat, wurde als eine kleine Besserung für den Beschäftigungsgrad mancher Werke beifällig aufgenommen. Das Textilgewerbe zeigt eine weitere Ausdehnung der Betriebseinschränkungen. Wenn auch bisher nur die Baumwollspinnerei davon betroffen wird, so mindert doch der ungünstige Geschäftsgang in diesem Zweige des Gewerbes die Arbeitsgelegenheit in der gesamten Textilindustrie herab; das Angebot der Arbeiter ist wieder im Steigen begriffen. Das gegenteilige Bild liefert uns dagegen augenblicklich das Baugewerbe. Hier ist der Beschäftigungsgrad vielfach flott. Die günstige Situation würde noch besser ausgenutzt werden können, wenn nicht da und dort Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eintreten würden, die zu Arbeitseinstellungen führten. So sind in verschiedenen Orten des Rheinlandes, vornehmlich in Köln, die Bauarbeiter im Ausstand begriffen. Die Differenzen resultieren in der Hauptsache daraus, daß die Arbeitgeber die Gestehungskosten der Bauten möglichst herabzumindern suchen müssen und darum auch an den Löhnen sparen möchten, wobei sie auf entschiedenen Widerstand bei den Arbeitern stoßen. Ergeben die kleinen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen keine ausgesprochene Tendenz, so wird doch gegenwärtig die Lebenshaltung der Arbeiter von anderer Seite her bedroht. Einige Lebensmittel fangen an, im Preise ganz erheblich zu steigen. In erster Linie haben sich sämtliche Fleischsorten verteuert. Zu anfang des Jahres hatten die Schweinefleischpreise eine den Konsum beeinträchtigende Höhe erreicht; jetzt ist auch Rind- und Hammelfleisch so teuer geworden, daß der Arbeiterhaushalt sich im Fleischverbrauch einschränken muß. Weiter ist im Großhandel ganz plötzlich eine merkliche Steigerung des Kaffeepreises eingetreten, und endlich hat das Zuckerkartell den Preis für Raffinadezucker hinaufgesetzt. In der gegenwärtigen Zeit der niedrigen Verdienste muß eine Steigerung der Warenpreise überaus empfindlich auf die Qualität der Volksernährung einwirken.

Der Bericht beweist die traurige Lage, in welche die Arbeiterklasse durch die Wirtschaftskrise gekommen ist, aufs neue. —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Ein sehr freundlicher Herr ist offenbar der Genossenschaftssekretär und freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Hans Crüger. Das beweist folgender Vorfall: Man erinnert sich, daß letzthin die Deutsche Genossenschaftsbank Soergel, Parrisius u. Comp. in Berlin, (deren enge Beziehungen zum deutschen Freisinn man daraus ersehen kann, daß sie die regelmäßigen Börsenberichte der Freisinnigen Zeitung liefert) genötigt war, die Einbuße von etwa 3—4 Millionen Mark an faulen Industriegründungen einzugestehen. Die Leitung der Bank ist mit Recht in der Presse stark getadelt worden, daß sie mit dieser Nachricht bis unmittelbar vor dem Zusammentritt der Generalversammlung zurückgehalten habe. Man durfte deshalb annehmen, daß dem Vorstand sowohl als auch dem Aufsichtsrate in der Generalversammlung ganz gehörig der Kopf gewaschen werde und daß vor allem etwaige Regreßansprüche festgestellt und mit aller Entschiedenheit verfochten werden würden.

Das scheint auch die Ansicht des Herrn Dr. Crüger zu sein, und er erbietet sich deshalb zur Vertretung von Aktionären auf der Generalversammlung.

Dieses so überaus freundliche Anerbieten vermögen wir nur deshalb nicht recht zu würdigen, weil Herr Hans Crüger selbst dem Aufsichtsrate der Deutschen Genossenschaftsbank angehört. Wer ihm die Vertretung seines Aktienbesitzes überträgt, macht ihn damit zum Richter in eigner Angelegenheit, macht den Bock zum Gärtner. Herrn Dr. Hans Crüger, dessen fanatische Gegnerschaft gegen eine wirklich fortschrittliche Konsumvereinsbewegung ihn in den Reihen der Arbeiterschaft unangenehm bekannt gemacht hat, scheint das Bedenkliche seiner Handlungsweise nicht zum Bewußtsein zu kommen; deshalb wird es gut sein, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sein „freundliches Anerbieten“ zu lenken. Inwieweit dieses geeignet ist, seiner genossenschaftlichen Schutztruppe aus dem Lager des deutschen Freisinns die Augen zu öffnen, lassen wir einstweilen dahingestellt. Darüber wird uns ja der Genossenschaftstag in Kreuznach unterrichten!

Sehr boshaft ist übrigens die „Kreuzzeitung“, die also schreibt:

Wir wollen abwarten, wie Dr. Crüger die Interessen seiner Auftraggeber in der Generalversammlung vertritt. Warum sollte es undenkbar sein, daß er selbst den Antrag stellt, den Aufsichtsrat für den Verlust in Anspruch zu nehmen? Es wäre ja die einfachste Lösung der ganzen „Aufsichtsratsfrage“, wenn alle Aufsichtsratsmitglieder dem Beispiele der Baron Cohnschen Erben folgten und freiwillig für allen Schaden aufkämen, den die zu beaufsichtigenden Direktoren den Aktionären, Beamten und Gläubigern der Gesellschaft zufügen. Und da Dr. Crüger als Politiker gegen die Verschärfung der Staatsaufsicht bei Geldinstituten einzutreten pflegt, so erwarten wir eigentlich mit Bestimmtheit, daß er hier die Initiative ergreifen wird, um das Recht der Aktionäre gegen die tantiemegesättigten Aufsichtsräte (sich selbst einbegriffen) durchzusetzen. Vielleicht hat er

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(32. Fortsetzung.)

„Alles vermag Deine Seele zu ertragen,“ fuhr Berger fort, „selbst das schlimmste Leid, nur eines nicht: das Bewußtsein eines verübten Unrechts, und sei es noch so gering. Fügst Du Dich und werden diese Menschen verurteilt, auch nur zu einigen Jahren Kerkers, so wird Dir ihr Geschick auf der Seele lasten, wie einem anderen ein Mord. Dies weiß ich, und ich möchte Dich davor bewahren, so weit ich's kann. — Fassen wir den schlimmsten, kaum denkbaren Fall ins Auge, Deine Absetzung. Welchen ernstlichen Einfluß kann dies auf das Geschick Deines Kindes üben? Du kommst vielleicht um den Trost, ihr das Urteil selbst mitteilen zu können; das ist nicht wenig, aber es wiegt doch nicht so schwer, wie die Ruhe Deines Gewissens. Andere Wirkung hätte es nicht. Lautet das Urteil auf kürzere Kerkerhaft, so hast Du, ob Du im Amte bleibst oder nicht, zunächst keinen Einfluß mehr auf Ihr Geschick; sie wird in eine Strafanstalt überführt und Du mußt warten, bis ihre Strafzeit zu Ende ist, um dann für sie zu sorgen. Lautet das Urteil auf lebenslänglichen Kerker oder auf Tod — Du siehst, ich will selbst das Schlimmste nicht feig verschweigen — so bleibt Dir nur übrig, Dich Deinem Monarchen zu entdecken, ihn um Gnade für Dein Kind anzuflehen. Könntest Du anderes thun?“

Sendlingen schwieg.

„Es giebt eben keinen anderen Ausweg. Und kommt es dazu, und mußt Du um Gnade bitten, so wird sie Dir sicherlich werden, gleichviel, ob Du im Amte bist oder nicht. Sie wird Dir aus menschlichem Erbarmen werden und um Deiner Verdienste, Deiner Familie willen. Es ist undenkbar, daß es auf diesen Akt der Gnade von Einfluß sein könnte, ob Du kurz vorher einen Konflikt mit dem Justizminister gehabt, oder nicht. Die Vernunft sträubt sich dagegen, noch mehr das Gefühl. Der junge Fürst ist ritterlichen Gemüts!“

„Das ist er,“ erwiderte Sendlingen. „Auch ist es nicht diese Erwägung, die mich zögern läßt, ich habe kaum daran gedacht. Es war ein ganz anderer Gedanke. — „Ich danke Dir, Georg,“ fügte er noch hinzu. „Wir wollen es überschlafen.“ Er sagte dies mit einem so bitteren, so verzweiflungsvollen Lächeln, daß es dem Freunde ans Herz griff.

Am nächsten Vormittage, da Berger eben in seinem Bureau über dringlicher Arbeit saß, ward plötzlich die Thür aufgerissen. Es war Franz, der Diener Sendlingens. Der Anwalt fuhr erschreckt empor und konnte kaum die Frage über die Lippen bringen, ob ein Unglück geschehen sei.

„Wahrscheinlich ein Unglück!“ erwiderte der Alte und setzte in jener seltsamen Redeweise, die ihm so sehr zur Gewohnheit geworden, daß er sie unmöglich mehr vermeiden konnte, hinzu: „Man ist in seinem Bureau unwohl geworden, wahrscheinlich auch wieder einige Male umgefallen, wie damals, ist totenblaß heimgekommen, hat mich aber nicht zum Arzt geschickt, sondern um Sie, Herr Doktor.“

Der Anwalt machte sich sofort auf den Weg, der Alte schritt hinter ihm her. Wie sie so dahingingen, wollte es dem Anwalt scheinen, als hätte er ein Schluchzen vernommen. Er blickte zurück: dem Diener standen die Thränen in den Augen. Nachdem sie ins Haus getreten, wandte er sich zu ihm: „Franz, seien Sie ein Mann!“

Da hielt sich der Alte nicht mehr; die hellen Thränen stürzten ihm über die Wangen. „Herr Doktor,“ stammelte er, beugte sich über die Hand des Anwalts und hatte sie geküßt, ehe es dieser hindern konnte. „Haben Sie Erbarmen mit mir! Sagen Sie mir, was da seit zwei Monaten vorgeht, mit Brigitta spricht man oft darüber — ich erfahre nichts! Warum? Man weiß doch, daß mir dieses Schweigen ans Leben greift. Ich hätte es längst erlauschen und herausspionieren können, aber das thut der alte Franz nicht! Legen Sie doch, wenn Sie es mir nicht sagen können, ein gutes Wort für mich ein. Man wird mich ja nicht töten wollen!“

Er legte ihm die Hand auf die Schulter. „Ruhe, Franz, wir haben alle Schweres zu tragen!“

Dann trat der Anwalt in Sendlingens Zimmer. „Das Telegramm des Ministers —?“ fragte er.

„Schlimmeres!“

„Das Urteil? — Und es lautet?“ Die Frage war überflüssig; wie es lautete, war von diesen fahlen, entstellten Zügen deutlich genug abzulesen. Bebend griff Berger nach dem verhängnisvollen Aktenstück, das auf dem Tische lag.

„Entsetzlich!“ stöhnte er auf — es war ein Todesurteil —

Er zwang sich, die Motivierung zu überlesen; sie war kurz genug. Der oberste Gerichtshof hatte die Nichtigkeitsbeschwerde verworfen, obwohl auch ihm die Glaubwürdigkeit der Zofe zweifellos erschienen. Gleichwohl liege, fuhr das Urteil fort, kein Grund vor, eine neue Verhandlung anzuordnen, weil die Schuld der Angeklagten auch dann feststehe, wenn man von sämtlichen Aussagen dieser Zeugin absehe. Dies hatte denn der oberste Senat auch durchgeführt, und weder die letzten belastenden Angaben berücksichtigt, noch das erste, der Angeklagten günstige Zeugnis. So entschieden nur die Aussagen der Gräfin über Viktorinens Handlungsweise vor der That und deren Motive. Sie schienen dem obersten Gerichtshof genügend, das Todesurteil nicht zu ändern.

Lange hielt der Anwalt wie betäubt das Blatt in den Händen; endlich trat er an den Unglücklichen heran, legte den Arm um seinen Nacken und hob sanft sein Antlitz zu sich empor. Aber als er in diese Züge blickte, entschwand ihm der Mut, ein Wort des Trostes zu wagen.

Er trat ans Fenster und stand da wohl eine halbe Stunde lang. Dann murmelte er leise: „Ich werde Abends kommen!“ und verließ das Zimmer.

In der Dämmerung erhielt er einige Zeilen des Freundes. Sendlingen bat, erst morgen nachmittag zu kommen; bis dahin hoffe er so viel Fassung zurückgewonnen zu haben, um den weiteren Gang der Angelegenheit ruhig besprechen zu können. Er sei der Meinung, daß Berger ein Begnadigungsgesuch an den Monarchen richten müsse und bitte, die Grundzüge desselben zu entwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

es innerhalb des Aufsichtsrates schon versucht, und es ist ihm fehlgeschlagen. Dann wäre es vom demokratischen Standpunkte aus nur korrekt, wenn er sich jetzt an die Spitze der Aktionäre stellte, um den Aufsichtsrat zur Verantwortung zu ziehen.

Damit wollen wir aber doch nicht gerade den Aktionären empfehlen, Herrn Dr. Crüger ihr Mandat zu geben. Die Welt ist zu schlecht, und selbst unter freisinnigen Aufsichtsräten sind die Catos nicht allzu häufig. —

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohndifferenzen und Aussperrungen.

Lederarbeiter. In Hagenau ist der Streik zu Gunsten der Ausständigen beendet. Es kam eine Vereinbarung zwischen den Unternehmern und den Arbeitern zustande. Danach erhalten die Färber einen Stundenlohn von 28½ statt 27 Pf. Für die Zurichter ist ein fester Accordtarif mit erhöhten Lohnsätzen eingeführt. Ein Teil der Handschuhmacher, die durch den Streik der Lederarbeiter in Mitleidenschaft gezogen waren, sind bereits wieder in Arbeit getreten. —

Weber. In Reichenbach i. V. ist der Streik bei Müller u. Baumann durch Vergleich beendet. Es findet eine Lohnaufbesserung statt, und die Lohnzahlung soll vom 1. Oktober an, dem Wunsche der Arbeiter gemäß, an den Freitagen erfolgen. —

Bildhauer. In Dresden ist wegen ungewöhnlich schlechter Löhne ein Steinbildhauerstreik auf dem Neubau der Post und des Ausstellungsgebäudes ausgebrochen. In Betracht kommen die Firmen Wittich, Pietzsch und Zehne. Zuzug dürfte nicht zu erwarten sein. —

Glaser und Tischler. In Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig ist über die Firma Endert, bei der gestreikt wird, die Sperre verhängt, weil der Arbeitgeber eine neue Werkstattordnung einführen wollte, die den Lohntarif der Arbeiter nicht beachtet. —

Steinhauer. In Rotterdam ist der Streik zu Gunsten der Arbeiter beendet. Ein neuer Tarifvertrag ist mit den Unternehmern geschlossen worden, durch den eine Erhöhung der Stundenlöhne um 1 bis 3 Cent stattfindet. Die Löhne für Sandsteinarbeiter sollen mit dem 1. Januar 1903 noch weiter um 1 Cent per Stunde erhöht werden. Nachtarbeit soll mit 50 Prozent, Sonntagsarbeit mit 100 Prozent Zuschlag bezahlt werden. —

Siebenter ordentlicher Verbandstag des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.

T. K. München, Dienstag, 26. August.

(Vormittags-Sitzung.)

Den Rechenschaftsbericht des Vorstandes erstattet der Verbandsvorsitzende Holzhäußer-Stuttgart, indem er zunächst auf den gedruckten Bericht verweist, der den Delegierten vorliegt. Der Bericht erstreckt sich über die Periode vom Verbandstag in Halle, der im August 1900 stattfand, bis jetzt. Demselben sei entnommen, daß während der Tagung des letzten Verbandstages sich die Münchener Konfektionsarbeiter im Streik befanden, der eine Ausgabe von 21 522,30 Mark verursachte und erfolglos beendet wurde. Insgesamt fanden in der Berichtszeit 7 Abwehrstreiks statt, an denen 100 Betriebe mit 1131 Personen (davon 525 organisierte) beteiligt waren. Erfolgreich verliefen 2, teilweise erfolgreich ebenfalls 2 und erfolglos 3 Abwehrstreiks. Angriffsstreiks fanden im gleichen Zeitraum insgesamt 22 statt, an denen 442 Betriebe mit 3313 Personen (darunter 2209 organisierte) beteiligt waren. Erfolgreich verliefen 10, teilweise erfolgreich 6 und erfolglos 6 Angriffsstreiks.

Die Fachzeitung sollte infolge Erhöhung der Druckpreise von Hamburg nach Stuttgart an den Sitz des Vorstandes verlegt werden. Infolgedessen trat ein ziemlich erheblicher Abstrich von den Mehrforderungen ein und die Fachzeitung verblieb in Hamburg, wo sie Redakteur und Preßkommission belassen wissen wollten.

Den Kassenbericht erstattet der Hauptkassierer Käming-Stuttgart. Er verweist auf den gedruckten Bericht, der sich vom 3. Quartal 1900 bis inkl. 2. Quartal 1902 erstreckt und bei einem Saldo-Vortrag von 78 379,13 Mark mit 402 648,69 Mark in Einnahme und Ausgabe bilanziert, wobei 74 700,99 Mark auf neue Rechnung vorgetragen erscheinen. Unter den Ausgaben befinden sich 17 443,73 Mark für Reiseunterstützung, 24 135,96 Mark für Krankenunterstützung, 1209,75 Mark für Gemaßregeltenunterstützung, 113 971,40 Mark für Streikunterstützung, 39 133,21 Mark für die Fachzeitung rc. Der Kassenbericht zeigt gegen die früheren einen bedeutenden Fortschritt. Für die Unterstützungszweige wurden in der letzten Berichtsperiode insgesamt 90 521,21 Mark mehr aufgewendet als in der vorletzten Berichtsperiode.

Namens der Rechnungsprüfungs-Kommission erstattet Joseph-Erfurt den Bericht. Sie hat alles in bester Ordnung gefunden. Die Art und Weise der Filial-Abrechnungen ist manchmal geradezu kläglich. Meist fehlen die nötigen Beläge. Er beantragt Decharge-Erteilung.

Die Beratung und Erledigung des Kassenberichtes wird vorweg genommen. In Sachen der sächsischen Konferenz beantragen Holzhäußer und Käming die Beanstandung eines Postens für Mehrdelegation zweier Chemnitzer Teilnehmer über die Zahl, die ihnen zustand, wegen der prinzipiellen Bedeutung der Frage. Dies geschieht nach kurzer Debatte.

Der Münchener Filiale werden 300 Mark erlassen, die sich bereits längere Zeit durch die Abrechnungen schleppen.

Da die Beamtengehälter sofort nach dem Halleschen Verbandstag eine Erhöhung erfuhren, der Gehalt des Redakteurs aber erst vom 1. Januar 1901, wird letzterem die Differenz für die betreffenden Monate nachbewilligt.

Dem Kassierer wird sodann einstimmig Decharge erteilt.

Vor Eintritt in die Mittagspause wird beschlossen, nachmittags eine geschlossene Sitzung abzuhalten, in welcher der Vorstandsbericht zur Beratung steht. Zu dieser Sitzung hat außer den Delegierten, dem Protokollführer, dem Lokalkomitee, niemand weiter Zutritt. Vor Eintritt in die Tagesordnung der geschlossenen Sitzung wird noch dem Vertreter der Parteipresse Zutritt gewährt.

Beschlüsse wurden bis Schluß des Berichts nicht gefaßt und werden wir morgen etwa später noch zu fassende mitteilen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. August 1902.

Die Magdeburger Sozialdemokratie und der Parteitag in München.

Um Stellung zu dem diesjährigen Parteitag zu nehmen, und um die von den Parteigenossen Magdeburgs gestellten Anträge zu beraten, hatten sich die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg und Umgegend am Dienstag abend äußerst zahlreich zu einer außerordentlichen Generalversammlung im „Dreikaiserbund" eingefunden. Einige Parteigenossinnen nahmen als „Segment-Damen" auf der Gallerie als Zuhörerinnen an der Versammlung teil.

*

Nachdem Genosse Pistorius die Versammlung eröffnet und noch einige aus der Mitte der Versammlung gestellte Anträge bekannt gegeben, erhält Genosse Heinrich Schulz das Wort zum ersten Punkt der Tagesordnung. Redner führte aus:

Die Diskussion, die dem diesjährigen Parteitag vorangeht, zeichnet sich bisher erfreulicherweise durch einen auf Sachlichkeit gestimmten Ton aus. Die scharfen persönlichen Debatten, wie sie bedauerlicherweise vor und auf dem Parteitag in Lübeck zum Mißvergnügen vieler Parteigenossen zutage traten, werden in München nicht zu erwarten sein. Eine kleine Differenz, die vor einiger Zeit Genosse Bernstein gegen Kautsky wegen dessen Broschüre über die soziale Revolution vom Zaune gebrochen habe, sei von der Parteipresse sofort scharf zurückgewiesen worden. An lebhaften Debatten wird es allerdings auch in München nicht fehlen.

Beim Geschäftsbericht des Parteivorstandes wird die von Bebel schroff getadelte Stellungnahme der bayerischen Landtagsfraktion zur Wahlrechtsreform voraussichtlich einige Kämpfe hervorrufen. Aber die Situation läßt sich jetzt doch schon so an, als ob dieser Differenzpunkt einen befriedigenden Ausgleich finde. An sich bietet der Bericht des Parteivorstandes wenig Anlaß zur Kritik. Lediglich im Schlußwort sei nach der persönlichen Meinung des Redners der Passus zu beanstanden, der allzu bereitwillig die Möglichkeit einer Annahme des Zolltarifs zugestehe. Die gesamte Arbeiterschaft ist in dieser Frage einig in der Meinung, daß der Zolltarif von dem jetzigen Reichstag nicht mehr zum Gesetz erhoben werden darf. Diese Ansicht habe auch Genosse Stadthagen, der die Aussichten des Zolltarifs wohl am besten zu würdigen wisse, erst in einer Konferenz in seinem Wahlkreise Nieder-Barnim am letzten Sonntag ausgesprochen. Die nächsten Reichstagswahlen müßten unter den Einwirkungen der Parole „Brotwucher oder nicht", nicht aber unter den Nachwirkungen dieser Parole, die der Geschäftsbericht auch als möglich hinstelle, vor sich gehen. Die Nachwirkungen dürften uns im Wahlkampfe wenig nützen. An der Hand der provisorischen Tagesordnung geht Redner sodann die einzelnen Punkte durch und knüpft hier und da einige Erläuterungen mit an. Der Punkt der Tagesordnung, der sich mit der Kommunalpolitik befassen soll, werde eventuell noch bis zum nächsten Parteitag verschoben werden können; es sei dann mehr Zeit und Ruhe für diese wichtige Frage. Sehr wichtig sei, daß eine Erörterung über die in Aussicht stehenden preußischen Landtagswahlen herbeigeführt werde; jedoch handele es sich dabei nicht um die materielle Seite dieser Frage, sondern der Parteitag solle nur veranlaßt werden, im Gegensatz zu seiner Stellungnahme in Hamburg und Mainz die Zweckmäßigkeit eines preußischen Parteitages anzuerkennen. Außerdem sei vom „Vorwärts" der Vorschlag gemacht worden, „Das Centrum" mit auf die Tagesordnung zu setzen. Bei der Kürze der Zeit sei es aber kaum noch möglich, ein gründliches Referat darüber zu beschaffen. Mit den Wahlrechtskämpfen in den „Einzelstaaten" sei es ebenso. Eine frühere Bekanntgabe der Tagesordnung ist aus mehreren Gründen empfehlenswert, besonders damit den einzelnen Wahlkreisen genügend Zeit für ihre Kreiskonferenzen und für etwaige noch vor dem Parteitag abzuhaltende Regierungsbezirkskonferenzen bleibe. Der Antrag Wendlandt, welcher verlange, der Parteitag möge die obligatorische Beteiligung der Parteigenossen in Preußen an den Landtagswahlen aussprechen, sei überflüssig, weil der Mainzer Parteitag in Mainz dieses bereits ausgesprochen habe. Ebenso sei der Antrag Seeger, der die Fraktion beauftragen wolle, mehr wie bisher dafür einzutreten, daß die Kirche vom Staat und die Schule von der Kirche getrennt wird, gegenwärtig nicht diskutabel. Redner spricht zum Schluß die Erwartung aus, daß der Münchener Parteitag einen besseren Eindruck hinterlassen möge als sein Vorgänger in Lübeck.

Hierauf wird sofort in die Beratung der einzelnen Anträge eingetreten. Gen. Wendlandt spricht für seinen Antrag. Bis jetzt habe noch kein Parteitag die obligatorische Beteiligung an den Landtagswahlen ausgesprochen. Genosse Marckwald ist weniger aus formellen als aus sachlichen Gründen gegen den Antrag. Es steht bombenfest, daß die Wahlen in vielen Landtagswahlkreisen illusorisch werden, wenn sich das Gros der Parteigenossen daran beteiligt. In Anbetracht der Nähe der Reichstagswahlen ist eine Erörterung des Wendlandtschen Antrages nicht opportun. Die Beteiligung an den Landtagswahlen sei eine der revolutionärsten Handlungen, die der Partei bevorstehen. Er (Redner) sei aus einem Gegner der Wahlbeteiligung zu einem enthusiastischen Befürworter der Beteiligung geworden. Gen. Schulz stellt gegenüber den beiden Vorrednern richtig, daß die allgemeine und obligatorische Beteiligung auf dem Mainzer Parteitag thatsächlich beschlossen sei und zwar seien überall sozialdemokratische Wahlmänner aufzustellen gemäß einem Amendement Quarck. Im weiteren beleuchtet Redner noch die Schwierigkeiten, die sich bei den nächsten Landtagswahlen für die Gegner herausstellen werden.

Es wird hierauf zur Abstimmung über den Antrag a geschritten, welcher lautet:

„Der Parteitag wird ersucht, in einer geeigneten Weise zu der Art der Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen Stellung zu nehmen, event. durch Anordnung eines Parteitages für Preußen."

Der Antrag wird angenommen. Ebenso der folgende Antrag b:

„Der Parteitag möge beschließen, daß die Tages-Ordnung zum Parteitag früher als bisher, und zwar möglichst ein Vierteljahr vor dem Stattfinden des Parteitages seitens des Partei-Vorstandes bekannt gegeben wird."

Ein Antrag des Genossen Vater, den § 8 des Organisationsstatuts dahin umzuändern, statt 4 Wochen 8 Wochen zu setzen, wird abgelehnt. Ein Antrag c:

„Die Magdeburger Genossen beantragen, den nächsten Parteitag in Magdeburg abzuhalten"

wird vom Genossen Giebel begründet und zur Annahme empfohlen. Die Genossen Bethge, Fabian und Decker ersuchen um Ablehnung, während Genosse W. Meyer gleichfalls dafür ist. Der Antrag wird mit großer Majorität abgelehnt. Ein weiterer Antrag, gestellt von den Parteigenossen in Sudenburg, den Genosse Brandes begründete, wird angenommen. Er lautet:

„Die Versammlung vermißt im Berichte der Fraktion ein Eingehen auf die so brennend gewordene Wohnungsfrage, speziell eines Reichswohnungsgesetzes und erwartet in der nächsten Tagung ein energisches Eingreifen."

Ein weiterer Antrag, ebenfalls vom Genossen Brandes begründet, gelangt gleichfalls, jedoch mit einer kleinen Abänderung, in folgender Fassung zur Annahme:

„Im Interesse eines reichhaltigen Agitationsmaterials zu den nächsten Reichstagswahlen, ist ein Referat über: „Die Wirtschaftskrisen" auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen, wenn nicht im Referate des Genossen Bebel oder in dem des Genossen Molkenbuhr diese Frage eingehend behandelt werden sollte."

Der eingangs erwähnte Antrag Seeger wird nach kurzer Diskussion abgelehnt.

Ein Antrag des Gen. Giebel, welcher die Magdeburger Delegierten verpflichtet, den Antrag der Genossen des 7. sächsischen Reichstagswahlkreises, betreffs einer vom Parteivorstande periodisch herauszugebenden Beilage zu den Tageszeitungen über Sozialismus zu unterstützen, wird angenommen. Die Beratung der Anträge ist hiermit beendigt.

Zum Punkt: „Festsetzung der Diäten und Wahl von Delegierten", stellt Genosse W. Meyer den Antrag, 10 Mark Diäten und Fahrt 3. Klasse zu gewähren. Die Versammlung stimmt dem zu. Als Delegierte werden die Genossen Franz Bethge und Hermann Giesecke, als Ersatzmann Genosse Fabian gewählt.

Der Antrag, den Mitgliedern des Vorstandes des Sozialdemokratischen Vereins und der Preßkommission die „Neue Zeit" gratis zu verabfolgen, wird auf Antrag Heck der vorgeschrittenen Zeit wegen auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gesetzt.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen schließt der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Sozialdemokratischen Verein um 11 Uhr.

*

Auch diese Versammlung hat ein erfreuliches Zeugnis von dem regen politischen Leben, das gegenwärtig unter den Arbeitern Magdeburgs herrscht, abgelegt. Sachlich wurde diskutiert, sachlich die Versammlung zu Ende geführt. In voller Einmütigkeit und geschlossen steht die Partei da, bereit, den im nächsten Jahre bevorstehenden Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen. —

Polizei und Krankenkassen-Versammlungen.

Wie wir seiner Zeit berichtet haben, hatte die Polizei es am 30. April d. J. für angebracht gehalten, eine General-Versammlung der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse gleich einer Volksversammlung polizeilich überwachen zu lassen. Unbegreiflicherweise hatte der Regierungs-Präsident die einstimmig beschlossene Beschwerde über diese rechtswidrige Maßnahme zurückgewiesen. Natürlich wandte sich der Vorsitzende der Kasse, Stadtverordneter Brandes, nunmehr an den Ober-Präsidenten und erhielt von diesem nunmehr folgenden Bescheid:

Der Ober-Präsident
der
Provinz Sachsen.

Magdeburg, den 12. August 1902.

Auf die Beschwerde vom 13. Mai 1902 gegen den Bescheid des Herrn Regierungs-Präsidenten hier vom 30. April 1902 eröffne ich Ihnen nach Prüfung des Sachverhalts, daß die **polizeiliche Ueberwachung** der auf den 24. März 1902 einberufenen **Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse** für den Bezirk der Altstadt Magdeburg einschließlich des ehemaligen Gemeindebezirks Sudenburg **nicht gerechtfertigt** war. Ich habe dem Herrn Polizei-Präsidenten hiervon **Kenntnis geben lassen.**

v. Boetticher.

Vielleicht zieht die Magdeburger Polizei aus dieser neuen Niederlage wieder einmal die Lehre, daß blinder Eifer nur schadet. —

— **Statistisches zur Wirtschaftskrise.** Die neuerdings veröffentlichte Uebersicht über die in Preußen vorhandenen kommunalen oder mit kommunaler Unterstützung betriebenen allgemeinen Arbeitsnachweisestellen ergiebt u. a. folgende Zahlen für die größeren preußischen Städte:

	Berlin	Breslau	Magdeburg	Köln	Frankfurt
	Zahl der Gesuche von Arbeitgebern				
1901	31,339	8,374	9,248	24,092	26,601
1900	48,040	11,098	9,089	27,654	23,594
1899	33,585	10,909	5,791	25,871	19,519
1898	25,668	9,416	—	22,067	16,984
1897	16,382	6,873	—	17,700	13,746
	Zahl der Gesuche von Arbeitnehmern				
1901	41,319	11,235	15,433	36,190	40,080
1900	48,432	10,916	7,578	31,898	30,692
1899	39,177	11,838	5,650	27,259	23,450
1898	34,317	11,415	—	22,213	21,053
1897	29,727	7,781	—	16,647	14,979
	Zahl der vermittelten Stellen				
1901	26,600	6,761	6,343	20,210	20,881
1900	38,393	8,425	5,823	22,388	18,655
1899	30,363	8,666	3,278	20,360	15,297
1898	24,141	7,334	—	16,352	12,455
1897	22,692	5,906	—	13,409	9,699

Diese lehrreiche Statistik beweist, daß namentlich in Magdeburg die Wirtschaftskrise verheerende Wirkungen gehabt hat. Während die Zahl der Arbeiter suchenden Arbeitgeber in Magdeburg im Jahre 1901 nur sehr wenig größer war wie im Jahre zuvor, hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden mehr als verdoppelt. Während von den 7575 Arbeitsuchenden noch im Jahre 1900 5823 (also fast 77 Prozent) untergebracht werden konnten, gelang es im Jahre 1901 nur 6343 von 15 433 Bewerbern eine Stelle zu verschaffen; also nur noch cirka 41 Prozent fanden Brot, die andern mußten hungern. —

— **Die Vermilitarisierung Deutschlands.** Wie die „Magdeburgische Zeitung" schreibt, beabsichtigt das Fußartillerie-Regiment Cncke, sich in der Prester Flur einen Uebungsplatz anzulegen. Geplant wird, die Ländereien östlich von Fort 11, also unmittelbar hinter dem Dorfe Cracau, pacht- oder kaufweise zu erwerben. Hierzu sind cirka 80 Morgen Land in Aussicht genommen, das sich in durchaus gutem Kulturzustand befindet und dessen Ertragsfähigkeit mit der Entfernung der Schanze sich noch steigert. Die Verhandlungen mit den Besitzern sollen bisher einen guten Verlauf genommen haben. — Wenn das so weiter geht, wird Deutschland schließlich nur noch ein einziger großer Exerzierplatz sein. Nicht bloß, daß der Moloch „Militarismus" durch die Riesenkosten, die er verschlingt, dem gesamten Volke unerschwingliche Opfer auferlegt, er unterbindet auch die Volksernährung durch Umwandlung großer fruchtbarer Ackerstrecken in unfruchtbare Exerzierplätze. —

— **Die Rübenkampagnen in den Zuckerfabriken** werden in diesem Jahre wahrscheinlich erst einige Wochen später beginnen, als in den Vorjahren, da die Rüben noch weit zurück sind. Vor Ausgang September oder Anfang Oktober ist an einen Beginn der Kampagnen wohl kaum zu denken. —

— **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich am Dienstag nachmittag gegen 2¾ Uhr in der Sudenburg auf dem unbebauten Grundstück Helmstedterstraße 17. Mehrere Knaben, unter ihnen der 10jährige Knabe Walter Kagelmann, hatten dort eine Grube hergestellt, die ca. 2 Meter tief war. Am Dienstag machte sich K. wieder daran, die Grube noch weiter auszubauen. Bei diesem Vorhaben stürzten Erdmassen von oben und begruben den Knaben unter sich. Der von den Spielgefährten sofort herbeigerufene Vater des Verschütteten war leider nicht imstande, unter Beihilfe der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr den Knaben zu retten. Man zog ihn nur als Leiche heraus. Die Wiederbelebungsversuche der Herren Dr. Storbeck und Dr. Rüder blieben daher erfolglos. Dieser Vorfall möge bei

allen Eltern die Mahnung wachrufen, ihren Kindern derartige gefährliche Spielereien auf das nachdrücklichste zu untersagen. Auch in den alten Wallgräben der Nordfront wird das Höhlenbauen durch die in der Nähe wohnende Jugend auf das eifrigste betrieben. Mögen auch hier die Eltern ein wachsames Auge auf ihre Lieben haben. —

— **Chronik der Betriebsunfälle.** Der Kutscher Karl Siesleck ist heute früh auf dem Rudenburger Bahnhof beim Ausladen von Mauersteinen ausgerutscht, wobei er eine Hüftquetschung und Verstauchung des linken Beines erlitt. — Dem Schmied Hermann Kriesch aus der Altstadt fiel heute früh in der Fabrik von Louis Strube, Akt.-Ges., ein Stück Eisen auf den rechten Fuß, wodurch er eine Zehenquetschung erlitt. Die beiden Verunglückten wurden in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert. —

— **Vergiftet.** Am Sonntag, den 24. August vergiftete sich infolge längeren Siechtums, hervorgerufen durch einen Unfall, der Arbeiter Heinrich Ritter, Sudenburg, Rottersdorferstraße. —

— **Die Sperre** über den Bau der Unternehmer Krebel u. Lochner, Wolfenbüttelerstraße, ist aufgehoben, da die Firma den Lohntarif der Maurer anerkannt hat. —

— **Milchdiebstahl.** Am Sonnabend gegen 12 Uhr mittags wurde dem Milchhändler Krell in der Schrotdorferstraße vom offenen Wagen eine 12 Liter-Kanne mit ca. zwei Liter Milch und am Montag mittag auf dem Bärplatz eine Kanne mit 13 Liter Milch gestohlen. Von dem Diebe war trotz eifrigen Bemühens des Geschädigten keine Spur zu entdecken. —

— **Rabattunwesen.** In einem Beleidigungsprozeß in Hagen wurde — wie wir der „Rhein.-Westf. Ztg." entnehmen — gerichtlich festgestellt, daß auf Grund eines Gutachtens der Handelskammer zu Bochum von Polizeibehörden, und besonders in einer Bekanntmachung des hier in Betracht kommenden Bürgermeisters von Soest, das Publikum „vor dem auf unreeller Grundlage beruhenden Geschäftsgebahren der Rabattgesellschaften nachdrücklichst gewarnt" worden ist. — Diese Warnung der Polizei ist sehr berechtigt. —

— **Automobilverkehr.** Die End-Haltestelle der neuen Automobil-Verkehrs-Linie Königsborn—Magdeburg ist am Brückthor durch ein blaues Schild mit weißer Schrift gekennzeichnet worden. Der Betrieb der neuen Kraftbahn soll nach Eintreffen des zweiten Wagens im Laufe der nächsten Woche eröffnet werden. —

— **Die Kaisermanöver** im nächsten Jahre sollen, dem „Berl. Tagebl." zufolge in der Provinz Sachsen stattfinden, und zwar sollen daran das 4. und 10. Armeecorps teilnehmen. —

— **Das Warenhaus Seelenfreund** auf dem Breitenweg ist am Mittwoch vormittag unter starkem Andrange des Publikums eröffnet worden. Das gewaltige Gebäude, welches bis zur Schwertfegerstraße hindurch geht, ist im Laufe des letzten Jahres neu erbaut worden und macht mit seiner im Secessionsstile gehaltenen Vorderfront einen imposanten und zugleich freundlichen Eindruck. Auch das Innere des modernen Riesenbazars entspricht durchaus den an ein derartiges Unternehmen zu stellenden Ansprüchen. Heizung und die Beleuchtung und die Personenbeförderung sind nach dem neuesten Stande der Technik eingerichtet. Ein in der dritten Etage untergebrachter Speisesaal dient als Unterkunftsraum für das Personal. Die Eröffnung derartiger Warenhäuser wie das jetzt eröffnete von Seelenfreund, das in den nächsten Tagen zu eröffnende Warenhaus der Gebr. Barasch und die erhöhten Anstrengungen der bisherigen großen Bazare wie Lublin u. a. haben eine begreifliche Aufregung in die Geschäftswelt Magdeburgs gebracht. In der Aera des Großkapitals sind aber die Warenhäuser eine wirtschaftlich notwendige Durchgangsstufe; sie durch gesetzgeberische Zwirnsfäden in ihrer Entwicklung aufhalten zu wollen, ist ebenso zwecklos wie unrichtig. —

— **Die Direktion des Walhalla-Theater** teilt uns mit, daß bei der Eröffnung der Winter-Saison am 30. August das erste Debut der internationalen Ueber-Rennbahn-Kompanie stattfindet. Es ist dieses eine Radfahrnummer, bei der auf der Bühne eine kreisrunde Radrennbahn mit einer Steigung von 65 Prozent benutzt wird. Gleichzeitig wird die berühmte Flammentänzerin Miß Fuller hierselbst ein kurzes Gastspiel absolvieren. Danach scheint es, als ob die Direktion keine Kosten und Mühe gescheut hat, um ein wirklich erstklassiges Programm zusammenzustellen. —

Provinz und Umgegend.

Aschersleben, 26. August. (Zur Wirtschaftskrise.) Die Verwaltung der „Aschersleben Maschinenbau-Aktiengesellschaft (vorm. W. Schmidt u. Co.)" führt im Geschäftsbericht für 1901-1902 aus, daß sich die Fabrikation sehr unrentabel gestaltete und die fortlaufenden Unkosten nicht gedeckt werden konnten. Eine Reduktion dieser Kosten ließ sich nur allmählich durchführen. Die Verminderung der Arbeiterzahl hatte zur Folge, daß die Wohnungen sowohl der Kolonie, als auch der Baugesellschaft zum größten Teil verlassen wurden und bisher nicht wieder vermietet werden konnten. Der Verlust des Geschäftsjahres beziffert sich bei einem aus dem Vorjahre stammenden zusammen Fumlhwb einem Aktienkapital von 4 000 000 Mark auf 1 291 494 Mark und mit dem aus dem Vorjahre stammenden zusammen auf 2 371 641 Mark bei einer Gesamtsumme der Abschreibungen von 384 226 Mark. —

Aschersleben, 26. August. (Heinrich Lapp, Aktien-Gesellschaft für Tiefbohrungen.) Der Geschäftsbericht für 1901-02 beschränkt sich — wie die „Voss. Ztg." mitteilt — mit Bezug auf die Entwicklung des Unternehmens auf wenige Sätze und ist kaum geeignet, den Aktionären ein Bild von der Thätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Jahre zu bieten. Er sagt darüber nur: „Wie wir bereits in unserem Bericht über das vorhergehende Jahr erwähnt haben, wirkte schon damals die allgemeine Lage auch auf das Bohrgeschäft ungünstig ein. Diese nachteilige Beeinflussung hat auch in diesem Geschäftsjahr angedauert. Unter Berücksichtigung dieser Thatsache glauben wir die Geschäftsresultate des abgelaufenen Jahres als relativ befriedigend bezeichnen zu können." Die Ankäufe der Grundstücke für die Schachtanlage Heldrungen 1 und 2 sind erfolgt, so daß mit dem Bau in nächster Zeit begonnen werden soll, die Aussichten werden auf Grund von Sachverständigenäußerungen als günstig bezeichnet. Nach 121 390 Mark Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 148 336 Mark, woraus 6851 Mark dem Reservefonds überwiesen, 13 144 Mark Tantiemen und eine Dividende von 10 Prozent verteilt und 10 341 Mark vorgetragen werden sollen. Im laufenden Jahre ist der Geschäftsgang ein guter. — Trotz der Wirtschaftskrise sind also die reichen Aktionäre in der Lage, mühelos 10 Prozent zu schlucken. —

□ **Barleben,** 25. August. (Der Kronprinzenwagen als Hundekoupee.) Großes Aufsehen erregte es am Montag abend, daß auf dem Neustädter Bahnhof ein den besseren Ständen angehöriger Jägersmann mit einem großen Jagdhunde das Wagen-Abteil der 4. Klasse betrat. Als der Waidmann seitens der Passagiere darauf aufmerksam gemacht wurde, daß dergleichen nicht statthaft sei, antwortete der Herr einfach, er hätte 4. Klasse bezahlt, folglich könnte er auf die von ihm beliebte Weise fahren; Beschwerden bei den diensthuenden Beamten halfen nicht. Als man in Barleben wieder Beschwerde einreichte, sah sich der Herr veranlaßt, mit seinem Köter von einem Koupee 4. Klasse in das andere zu gehen. Man sollte doch meinen, daß wohlhabende Sterbliche, welche Jagdhunde zu ihrem Vergnügen halten, ein Hunde-Koupee bezahlen könnten. Als im vergangenen Jahr ein Arbeiter ein Ziegenlamm mit nach Hause nehmen wollte, mußte er, obwohl er das Tier sorgfältig in einen Sack gesteckt hatte und nur der Kopf herausjah, er auch den Passagieren nicht lästig war, wieder aussteigen und ein Extra-Billet lösen. Inzwischen war der Zug verschwunden und der Arbeiter mußte eine Reise von drei Stunden Weges zu Fuß antreten. Freilich, der Mann war ja auch nur Arbeiter. —

Brandenburg, 26. August. (Vom Maurerstreik.) Von 432 vor dem Streik beschäftigten Gesellen haben 349 Beschäftigung anderwärts erhalten, 34 arbeiten zu den neuen Bedingungen und 40 Mann befinden sich noch im Ausstand; jedoch wird sich diese Zahl im Laufe der Woche noch erheblich vermindern, so daß nur ein ganz geringer Teil zu unterstützen bleibt. Als Arbeitswillige sind eine ganze Anzahl Ausläufer beschäftigt, die jedoch eine geringe Arbeitsleistung aufweisen. So wurden z. B. in 6 Arbeitstagen von 22 Arbeitswilligen und 1 Polier 23 000 Steine verarbeitet; man kann sich hiernach die Arbeitsleistung des Einzelnen berechnen. Die Streikenden sind deshalb auch noch nicht verzagt und hoffen noch auf Erfolg. In ihrer letzten Generalversammlung wurde einstimmig beschlossen, den Streik so lange weiter zu führen, bis die Arbeitgeber eines Besseren belehrt und zur Einigung bereit sind. Zu Unterhandlungen erklärte sich die Versammlung nach wie vor bereit. —

◎ **Förderstedt,** 25. August. Der frühere Barbierherr, jetzige Steinbruchsbesitzer Fr. Messerschmied hat bekannt gemacht, daß von der nächsten Lohnwoche an nur noch 2,25 Mark Tagelohn gezahlt wird. Wer unter diesen Umständen nicht weiter arbeiten wolle, könne sofort seine Entlassung bekommen. Dem eigenartigen Herrn ist es ein leichtes, seinen Arbeitern derartige unglaubliche Hungerlöhne zuzumuten, weil die meisten dieser Unglücklichen der Arbeiterbewegung noch indifferent gegenüber stehen. Diese Unorganisierten müssen sich alles bieten lassen, was Herr Messerschmied, der natürlich sonst immer sehr humane Gemeindevertreter der dritten Wählerklasse, wünscht. —

△ **Genthin,** 26. August. (Der Bau der Zuckerfabrik) geht mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegen. Schlosser, Monteure, Kupferschmiede sind emsig dabei die ungeheuren Maschinen und Kessel sowie die innere Einrichtung der Fabrik, Roll- und Schwebebahnen auf dem Hofe usw. aufzustellen. In der nächsten Nähe des Fabrikgebäudes, die Front dem Roßdorfer Wege zu, befindet sich das Gebäude, welches zur Aufnahme der Kantine und zu Arbeiterwohnungen bestimmt ist, sauber in seiner Ausführung und nicht so abstoßend, wie Arbeiterkasernen gewöhnlich sind. Wir wünschen, daß die Arbeitsverhältnisse der Fabrik einen ebenso freundlichen Charakter annehmen möchten, wie dieses Arbeiterhaus, denn dann würden Angestellte wie Besitzer am besten dabei fahren. Weiter nach der Brandenburger Chaussee zu liegt das Beamtenhaus und direkt an dieses die hochelegante Villa für die Direktion. Das Ganze ist einer jener Riesenbetriebe, ins Leben gerufen von einem Konsortium Kapitalisten, bestimmt, den reichen Schokolade- und Zuckerfabrikanten neue und noch größere Vorteile wie bisher zuzuführen. Dem Arbeiter aber zeigt dieses neue Unternehmen die Macht der Vereinigung und weist ihm den Weg zur Befreiung aus Knechtschaft und Not. Ein Wahrzeichen des Wortes „Einigkeit macht stark", das jeder Arbeiter beherzigen sollte. —

Quedlinburg, 26. August. (Die Preußenfeier) wurde hier in dem für solche Veranstaltungen üblichem Stil abgehalten; auch wurden genau diejenigen Reden gehalten, welche derartige patriotische Vergnügungen erfordern. Der Festprediger, Superintendent Busch, sprach über das naheliegende Thema: „Du sollst anbeten vor dem Herrn deinen Gott und fröhlich sein über allem Guten, das dir der Herr dein Gott gegeben hat, dir und deinem Hause." Die Quedlinburger werden also zum Dank dafür, daß ihnen die preußische Herrschaft mit dem Dreiklassenwahlsystem und den verbotenen Feldwebeltöchtern verliehen war, andächtig gebetet haben. —

Schönebeck, 26. August. (Ueber königlich-preußische Sozialdemokraten) ist der Stadtverordnete Hirschfelder glücklich. Schmunzelnd weiß er von der sozialdemokratischen Kreiskonferenz zu melden:

> Genosse Redakteur Marckwald-Magdeburg fiel mit einer Resolution durch, angesichts der Preußenfeier in Quedlinburg es offen zum Ausdruck zu bringen, daß es ein Unglück sei, in Preußen geboren zu sein.

Genosse Marckwald hatte es nicht für nötig gehalten, eine Protestresolution gegen die Preußenfeier einzubringen, da seine Ansicht über dieses „patriotische" Fest allgemeine Zustimmung fand. Gegen die Unterstellung, als seien die Delegierten der Kreiskonferenz etwa „stolz" auf das Land des Dreiklassenwahlrechts gewesen, müssen wir unsere Genossen entschieden in Schutz nehmen. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Das Projekt der Erbauung eines Elbe-Kiel-Kanals tritt jetzt in ein neues Stadium. Den Stadtkollegien in Kiel, Preetz und Plön wird ein Antrag auf Bewilligung von Mitteln zur Vornahme der Vorarbeiten unterbreitet werden. — Das Fußartillerieregiment Encke beabsichtigt sich in der Prester Flur einen Uebungsplatz anzulegen. — Die reichen Jagdberechtigten in Halberstadt und Umgegend sind übereingekommen, erst am 1. September mit der Hühnerjagd zu beginnen. — Die Stadt Aschersleben hat der Stadt Quedlinburg zur Preußenfeier ein begeistertes Telegramm gesandt, welches daran erinnert, daß die Städte Aschersleben und Quedlinburg schon im Jahre 1326 am 14. April ein gegenseitiges Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen haben. — Zur Feststellung der Entschädigung für die zum Bau der Kleinbahn Groß-Lübars—Loburg—Gommern im Stadtbezirk Gommern zu enteignenden Grundstücksparzellen ist Termin auf Donnerstag, den 4. September 1902, nachmittags 2 Uhr 16 Minuten auf dem Staatsbahnhofe in Gommern anberaumt. —

Vermischte Nachrichten.

* **Ein Fabrikant von Nationalhymnen** ist der deutsche Kapellmeister Franz Eckert, der als Musikdirektor in Diensten der koreanischen Regierung steht. Vor Kurzem hat er eine koreanische Nationalhymne ersonnen, die er einem aus Koreanern bestehenden Musikcorps meisterhaft eingepaukt hat. Merkwürdigerweise ist der Text dieser koreanischen Hymne in deutscher Sprache abgefaßt und beginnt mit den Worten: „Gott beschütze unsern Kaiser!" Eckert hat auch die Japaner mit einer Nationalhymne versorgt. — Der internationale Monarchist weiß sich also der nationalen Begeisterung der Völker aller Länder vielseitig anzupassen. Uebrigens machen wir dem Komponisten darauf aufmerksam, daß noch keine Nationalhymne der Reuß-Greiz-Lobensteiner ersonnen ist und hoffen wir, daß der geniale Musiker den fühlbaren Mangel jetzt endlich abhelfen wird. —

* **Ein zartbesaitetes amerikanisches Frauengemüt.** In Savannah, Georgie, hat Frau Ella Hall, eine junge und, wie die gelbe Presse versichert, schöne und hochgebildete Dame, vom Sheriff die Erlaubnis erbeten und erhalten, bei der Hinrichtung eines Negers, der ihren Vater erschoß, die Schnur zu durchschneiden, durch welche die Galgenfalle gehalten wird. Ihre erste Bitte, den Neger mit eigener Hand erdrosseln zu dürfen, wurde mit Hinweis auf das Gesetz abgewiesen. —

Kleine Chronik.

Die Persönlichkeit des Hamburger Mörders, der am Freitag einen Hoteldiener niederstach, ist jetzt festgestellt worden. Der Verbrecher, der bekanntlich vor seiner Festnahme Selbstmord beging, war nicht der angebliche Waffenschmied Sieg aus Baden, sondern ein 18jähriger Glaser Namens Leopold Fleig, der wegen mehrerer Diebstähle in einer Erziehungsanstalt untergebracht gewesen, aber entflohen war und später in Karlsruhe und Offenburg schwere Einbrüche verübt hatte. —

Durch Ueberfahren zu Tode gekommen. Als man am Mittwoch, den 20. d. M., in Kamenz (Schlesien) den Prinz-Regenten von Braunschweig bei großer Straßen-Illumination erwartete, passierte ein Lastwagen die Straße, welche nach dem Schlosse führt. Das Pferd wurde scheu, wobei der Handelsmann Robert Axmann aus Patschkau derartig überfahren wurde, daß er nach mehreren Stunden verstarb. —

Kleine Tageschronik. Der Kassierer des sozialdemokratischen Landesvereins im Herzogtum Koburg ist nach Veruntreuung ihm übergebener Kassengelder in die Schweiz geflüchtet. — Beim Einsturz der Cornelinsbrücke in München wurden zwei Arbeiter tödlich, dreißig mehr oder minder schwer verletzt. — In einem Anfall von Wahnsinn warf sich ein 20jähriges Mädchen von dem Gut Groß-Stover vor die Maschine eines Schnellzuges und wurde schrecklich verstümmelt. — Von einem Eisenbahnzuge ließ sich an der Potsdamer Chaussee zu Brandenburg a. H. ein Arbeiter überfahren. — Auf der Station Bloemfontein stieß eine Rangier-Lokomotive mit einem Zuge zusammen, in welchem sich Flüchtlinge befanden, die nach Johannesburg zurückkehren wollten. Die an der Spitze des Zuges befindlichen Wagen wurden zertrümmert. Mehrere Frauen und Kinder kamen ums Leben. — Dem Theaterdirektor Schenk aus Dresden, der mit seiner Frau und seinem Motorführer auf der Fahrt nach Budapest Teplitz passierte, stieß beim Nachbarorte Auverschin ein Unfall zu. In einer Straßencurve explodierte der Benzinkessel und setzte das Automobil in Brand, so daß sich die Insassen nur mit Mühe in Sicherheit bringen konnten. — Die Bremer Dampfschiffsgesellschaft „Neptun" hat beschlossen, eine neue direkte Route nach Aarhus und Aalborg (Jütland) zu eröffnen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strafkammer.)
Sitzung vom 26. August 1902.

Widerstand. Der Kutscher Friedrich Dieckmann hier, geboren 1864, wurde am 1. Juli d. J. mit seinem einspännigen Lastwagen in der Jakobsstraße von einem Schutzmann angehalten, weil er angeblich von der Deichselspitze in den Rücken gestoßen sein wollte. Als Dieckmann sich weigerte, seine Personalien anzugeben und derart skandalierte, daß sich eine Menschenmenge ansammelte, wurde er festgenommen. Bei der Abführung leistete er Widerstand. Die Kammer erkannte auf 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis. —

Ein Messerheld. Der Maurer Gustav Dürre zu Olvenstedt, geboren 1882, geriet in der Nacht zum 16. Juni d. J. auf einem Tanzvergnügen mit der ledigen Anna Holländer, die seine Braut beleidigt haben sollte, in Wortwechsel und ohrfeigte sie wiederholt. Der Bräutigam der Verletzten, Arbeiter Bernsdorf, sprang hinzu, riß den Dürre nieder und schlug sich dann mit ihm. Später auf der Straße wurde Dürre von mehreren Personen verfolgt und angegriffen. Er zog sein Messer und versetzte dem Bernsdorf zwei Stiche in die linke Schulter. Der Angeklagte wurde wegen einfacher Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Notwehr wurde nicht als vorliegend angenommen.

Ein Weinliebhaber. Der schon öfter wegen Betrugs bestrafte Agent Wilhelm Bückner zu Seehausen, geboren 1858, verkaufte für einen Weingutsbesitzer zu Rüdesheim Wein und erschwindelte sich von ihm im September 1901 auf den Namen des Korbmachers Haberkorn ein Faß Wein. Nach der Ankunft fälschte Bückner die Quittung, nahm den Wein in Empfang und verwertete ihn für sich. Den Angeklagten trafen wegen Betrugs im Verein mit schwerer Urkundenfälschung zusätzlich 9 Monate Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. —

Ein Aergerniserreger. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Karl Hofer hier, geboren 1853, wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. —

Ein netter Bruder. Der Bergmann Franz Farig zu Hötensleben, geboren 1878, vorbestraft, besuchte

am 8. Juni d. J. abends ein Vereinsvergnügen und fing, als er angetrunken war, mit anderen Gästen Streit an, weshalb er vom Vorstande hinausgewiesen wurde. Sein Bruder folgte ihm und redete ihm zu, nach Hause zu gehen und auszuschlafen. In seiner Wut zog Farig aber das Messer, stach den Bruder damit in den Kopf und brachte auch dem in der Nähe stehenden Schlosser Vorreyer zwei Stiche in Brust und Arm bei. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. —

Diebstahl. Der Arbeitsbursche Franz Hesse zu Staßfurt, geboren 1885, stahl in der Zeit vom 22. April bis zum 7. Juli d. J. aus Maschinenstuben in vier Fällen je eine Uhr, sowie bar im letzten Falle 82 Pf. In der Nacht zum 19. Juni stieg Hesse von der Straße aus in die Wohnung eines Arbeiters und stahl eine Anzahl Legitimations- und Besitzpapiere. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 9 Monate Gefängnis. —

Litterarisches.

Der Kaufmann als praktischer Stenograph. Praktisches Lehr- und Lesebuch für den stenographierenden Geschäftsmann zur gründlichen und raschen Erlernung der vereinfachten deutschen Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey). Hand- und Uebungsbuch für die stenographische Praxis im kaufmännischen Berufsleben mit einer Anleitung zur Debattenschrift und einem Schlüssel zu den Lese- und Uebertragungsaufgaben. Für Handels-, Real-, Gewerbe- und höhere Bürgerschulen, kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen, sowie zum Vereins- und Privatunterricht. Von Ferdinand Schrey, Vorsitzender der Systemvertretung und der Lehrerprüfungskommission, Inhaber eines Ausbildungsinstituts für praktische Stenographen. Oktav — Gebunden — 2,75 Mark. —

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Mit welchen Schwierigkeiten diejenigen Genossen zu kämpfen haben, welche nach der von der hiesigen Parteileitung ausgegebenen Parole arbeiten, sei kurz an folgendem Falle illustriert. Bekanntlich wird jetzt überall, in den Werkstätten, am Biertisch, unter Fremden und unter Fremden, dafür agitiert, daß jeder Parteigenosse die preußische Staatszugehörigkeit erwirbt. In einem größeren hiesigen Geschäft geschieht dies ebenfalls, jedoch bei zwei dort beschäftigten älteren gewerkschaftlich und politisch organisierten Genossen stets mit negativem Erfolge. Es wäre doch interessant zu erfahren, welche Gründe maßgebend sind, die jenen einfachen Schritt verhindern. Einen Grund, ein Wahlrecht nicht zu erwerben, kann es für Sozialdemokraten wohl nicht geben. Wissen denn jene Genossen nicht, daß sie durch die Erwerbung der preußischen Staatszugehörigkeit keineswegs ihre Heimatszugehörigkeit verlieren?! Sollte diese Unwissenheit der Grund sein, so sei er hiermit beseitigt. Sind aber noch andere Gründe — aber wirklich stichhaltige — vorhanden, so wäre es jedenfalls erwünscht, wenn sich die betr. Genossen einmal in unserem Sprechsaal äußern wollten. Denn nur durch Rede und Gegenrede werden Irrtümer aufgeklärt.

Ein kleiner Agitator.

Vereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg., die vorher zu bezahlen sind.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 30. d. M., abends 8½ Uhr: Bezirk Olvenstedt im Lokale des Herrn Schinke in Olvenstedt. Branche der Schmiede in der „Bürgerhalle", Knochenhauerufer str. 27—28. Außerdem weisen wir unsere Mitglieder, soweit sie Klempner und Installateure sind, auf die öffentliche Versammlung ihrer Berufe hin, welche am Sonnabend in der „Burghalle", Tischlerkrugstraße 28, stattfindet. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 26. Aug. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 150 Rinder, 181 Kälber, 283 Schafvieh rc., 625 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 36—37 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33—35 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 30—32 Mk., d) gering genährte jeden Alters 28—29 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 35—36, b) vollfleischige jüngere 32—34, c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—31 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 27—28 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes —— Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 30—32 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 27—29 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24—26 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 18—23 Mk. Kälber: a) feinste Mast- 46—49 Mk., b) mittlere 40—45 Mk., c) geringe Saugkälber 30—39 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 25—29 Mk., Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 33—35 Mk., b) ältere Masthammel 30—32 Mk., c) mäßig genährte 22—28 Mark. Schweine: a) vollfleischige 66—67 Mk., b) fleischige 64 bis 65 Mk., c) gering entwickelte 62—63 Mk., d) Sauen und Eber 48 bis 60 Mark bei 40—60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verlauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 23 Rinder, 75 Schafe, 45 Schweine.

Marktberichte.

Magdeburg, 25. August. Weizen fest, einige größere Posten trockene Ware zu 155—158 je nach Lage der Station bezahlt, feuchte Qualitäten billiger angeboten. Roggen fest, trockener zu 137—143 je nach Lage der Station gehandelt, feuchte Sorten erheblich billiger. Hafer fest, alte Ware zu 175—180, neuer 145—155 franko hier gehandelt. Gerste in Hanna- und Landware 136—148, Chevalier 156, hessere 165 ab Station gehandelt, flamme Sachen erheblich billiger offeriert. Erbsen, Viktoria, Angebot fehlt. Mais stramm, mixed 136—138, runder 124—126, defekte Ware 90—100 ab hier offeriert.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Elbe.						
Pardubitz	24. Aug.	+ 0.20	25. Aug.	+ 0.14	0.06	—
Brandeis	„	+ 0.09	„	+ 0.03	0.06	—
Melnik	„	— 0.16	„	— 0.19	0.03	—
Leitmeritz	„	— 0.20	„	— 0.15	—	0.05
Außig	25. „	+ 0.10	26. „	+ 0.05	0.05	—
Dresden	„	— 1.34	„	— 1.28	—	0.06
Torgau	„	+ 0.56	„	+ 0.58	—	0.02
Wittenberg	„	+ 1.26	„	+ 1.28	—	0.02
Roßlau	„	+ 0.66	„	+ 0.71	—	0.05
Barby	„	+ 0.96	„	+ 0.96	—	—
Schönebeck	„	+ 0.72	„	+ 0.72	—	—
Magdeburg	26. „	+ 1.02	27. „	+ 1.06	—	0.04
Tangermünde	25. „	+ 1.51	26. „	+ 1.51	—	—
Wittenberge	„	+ 1.16	„	+ 1.18	—	0.02
Dömitz, Pegel	„	+ 0.58	„	+ 0.60	—	0.02
Lauenburg	„	+ 0.63	„	+ 0.67	0.01	—
Mulde.						
Dessau Muldebrücke	25. Aug.	+ 0.26	26. Aug.	+ 0.10	0.16	—

Wer billig kaufen will!

Für circa

3000 Mk. Normalwäsche

(Hemden, Hosen usw.)

Für circa

2000 Mk. Schlipse

445

kommen am

Sonnabend, Sonntag, Montag

weit unter Preis zum Verkauf

bei

Richard Neumann, Buckau.

Senden Sie uns Ihre Adresse, und wir senden Ihnen ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei

Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen Bibliothek"

damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Sammlung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Dr. jur. Ludwig Huberti
Verlag der
„Modernen kaufmännischen Bibliothek"
Leipzig, Johannisplatz 35.

Für Kaufleute!

1200

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme.**

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in **Nr. 47** nachstehendes:

M. Adler, Das österreichische Chaos und seine Entwirrung.
Aug. Erdmann, Bischof Ketteler als Sozialpolitiker.
M. Grunwald, Die Untersuchungen über die Lage der Angestellten und Arbeiter in den Verkehrsgewerben.
Notizen.
Feuilleton: Maurice Maeterlinck. Von Henriette Roland Holst. (Fortsetzung.)

Preis pro Nummer 25 Pfennig

einzeln zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme.

Kinder-Ohrringe
größte Auswahl, reell und am billigsten bei 441
Max Arzt, Goldarbeiter
Alte Markt Nr. 17
(dicht am Kaiser Otto-Denkmal).
Die Ohrlöcher
werden sofort schmerzlos eingestochen.
Reparatur-Werkstatt.

Gelegenheitskauf!!
Bettfedern 437
das Pfund schon zu **25,** bessere **60, 100, 150, 200** Pfg.
Richard Neumann
Schönebeckerstr. 42.

Möbel
in allen Holzarten, Särge in allen Größen liefert zu billigen Preisen **A. Göbel** 343
Schönebeck, Breiteweg Nr. 40

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidtstraße 61.

Donnerstag: Erbsen mit Rippenspeck.
Freitag: Polnischen Hasen, Gurkensalat mit Salzkartoffeln.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenspeck.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims Neueweg 1/2.

Donnerstag: Brühsuppe mit Gräupchen od. Hafergrützsuppe, Hammelbraten mit grünen Bohnen und Salzkartoffeln.

Nehme hierdurch die gegen die Frau Wall ausgesprochene Beleidigung zurück. 128
Ferdinand Felkel.

Aschersleben Aschersleben

„Zum Fürstenhof"

Der geehrten Arbeiterschaft von **Aschersleben und Umgegend** teile ich mit, daß ich zum

Volksfest ein Schankzelt

auf der **Herrenbreite** habe und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Otto Becker.

444

Kur- u. Bade-Anstalt „Neptun"

Alte Neustadt, Am Weinhof 19|20 405

empfiehlt alle Arten **Bäder, Packungen u. Massagen.**
Täglich geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Sonnabends bis 9 Uhr abends. Sonntags von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags.

1 Bettstelle
1 Matratze m. Keil
1 Kleiderschrank
1 Tisch 3506
2 Stühle

Anzahl. 10 Mk.

Abzahlung
wöchentl. 1 Mk.

S. Osswald
Magdeburg 401
Alte Ulrichsstraße 14 I.

Tücht. Zwicker sof. M. Lange, Hohepfortestr. 27

Viktoria-Theater.
Donnerstag, den 28. August 1902.
Erstes Gastspiel Carl William Büller
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten von Schönthan.

Cirkus-Theater.
Täglich große
Specialitäten-Vorstellung.
u. a.:
!!! Fra Fra Asmio !!!
das medizinische Rätsel.
Mr. Ding Dony
der musikal. Scheerenschleifer.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer Tochter, Schwester und Schwägerin sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. 129

Im Namen der Hinterbliebenen
M. Schwanengel
und Kinder.

Standesamt.

Magdeburg, 26. August.

Aufgebote: Zeichner Max Karl Otto Schünhoff in Berlin mit Emma Pauline Emilie Meier in Herford. Wasserbau-Anw. Friedr. Christ. Franz Sander hier mit Anna Ida Palisch in Barby. Bäckermeister Wilh. Friedr. Schulze hier mit Regina Elise Johanne Sophie Wally Demessieur in Bernburg. Barbier und Friseur Wilh. Otto Steffens hier mit Adeline Ernestine Ida Steinke in Pechau. Blumenhändler Ernst Alfred Arthur Leidhold in Davos mit Luise Ida Brandt in Neuhaldensleben. Uhrmach. Wilh. Müller in Danzig mit Elsbeth Keddig hier. Arb. Adolf Freistein hier mit Anna Müller in Drakenstedt. Packer Otto Sawall mit Emilie Keiner hier. Bohrist Paul Hinze in Neustadt mit Anna Schulz hier. Vers.-Beamt. Paul Arnold in Leipzig mit Margarete Oehme hier.

Eheschließungen: Arbeit. Franz Semrau mit Emma Lüders hier. Bäckermeister Gustav Moritz mit Margarete Bleuk hier. Musiker Emmerich Beltkiewicz mit Maria Martinek hier.

Geburten: Karl, S. des Bauarb. Andr. Schlüter. Kurt, S. des Sergt. im Fuß-Art.-Regt. Nr. 4 Walter Schulz. Egon, S. des Eisenb.-Hilfsbremsers. Rich. Grafe. Paula, T. d. Schwimmlehr. Wilh. Strübing. Liesbeth, T. des Fleisch. Max Hiller. Erna, T. des Arb. Karl Block. Hans, S. des Buchhalt. Herm. Just. Beate, T. des Malers Emil Böhme. Margarete, T. des Metalldreh. Max Koszczinch. Wally, T. des Glasers Richard Färber. Editha, T. des Kesselschm. Franz Fischer. Adolf, S. des Fabrikschloss. Rudolf Ziems. Margarete, T. des Monteurs Oskar Reinhardt.

Todesfälle: Agnes, geb. Stock, Wwe. des Musiklehr. Wilh. Dührhage, 71 J. 4 M. Erna, unehel., 2 M. 11 T. Wwe. Karoline Peters, geb. Meyer, 56 J. 3 M. 23 T. Wilhelmine geb. Hempel, Ehefrau des Zimmermanns Karl Ziege, 46 J. 3 M. 4 T. Martha, unehel., 1 M. 11 T. Friederike geb. Friedrich, Wwe. des Privatm. Wilh. Hochgrebe 71 J. 22 T.

Totgeburt: S. des Handelsmanns Wilh. Weidner.

Sudenburg, 26. August.

Aufgebote: Arbeiter Friedr. Otto Heinecke mit Ottilie Jünemann hier. Kernmacher Wilhelm Otto Christian Bendler mit Sophie Emma Burow hier.

Eheschließung: Bäckermstr. Emil Lange in Leimbach mit Elise Kämmnitz hier.

Geburten: Erna, T. des Formers Herm. Feige. Alfred, S. des Arb. Herm. Klare. Ella, T. des Form. Herm. Driemel. Elsbeth, T. des Arb. Joh. Wiegand. Hans, S. des Arb. Paul Sladek. Emma, T. des Arb. Friedr. Salomon. Frieda, T. des Arb. August Bette. Ella Marie, unehel.

Todesfälle: Max Hesse, Form., 32 J. 4 M. 13 T. Editha, T. des Schriftsetzers Karl Müller, 10 M. — Ww. Bonath, Dorothee, geb. Teckelborn, 68 J. 7 M. 2 T. Heinrich Wilhelm, unehel., 1 M. 20 T. Walter, S. des Comptoiristen Otto Baier, 8 M. 14 T. Gustav, S. des Arb. Gustav Müller, 1 J. 3 M. 25 T.

Buckau, 26. August.

Geburten: Gertrud, T. des Möbelmagazin-Besitz. Max Hauert. Ein S. des Elektrotechn. Karl Leister. Franz, S. des Sattlers Max Horn.

Todesfall: Walter, S. des Eisendrehers Karl Kirchner, 2 M. 11 T.

Neustadt, 26. August.

Aufgebote: Betriebsassistent Gustav Otto Ballin mit Anna Elsbeth Urbach. Schmied Georg Faupel mit Anna Maria Klara Dinter. Arb. Heinrich Gottl. Michaëlis mit Marie Martha Schmidt.

Geburten: Editha, T. des Schloss. Paul Herrmann. Ida, T. des Bierfahrers Aug. Pelz. Paul, S. des Formers Otto Schroeder. Elsbeth Emilie Emma, unehelich. Lucie, T. des verstorb. Arb. Friedr. Heiland. Else Therese Charlotte, unehelich.

Todesfälle: Ernst, S. des Arbeiters Gust. Kunert, 1 M. 1 T. Ernst, S. des Zimmerm. Karl Ziese, 4 M. 23 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Korrespond. Theodor Knoche in Aerzen mit Ida Schüßler hier.

Geburt: Ein S. dem Arbeiter Hermann Lieder.

Todesfall: Rentiere Helene Pech, 65 J. 10 M. 7 T.

Schönebeck.

Aufgebot: Schiffbauer August Raap mit Anna Egger hier.

Geburten: Hedwig, T. des Fabrikarb. Robert Mrozek. Frieda, T. des Schmieds Gustav Schwinning. Frieda, T. des Fabrikarb. Hermann Dreiling. Helene, T. des Maschinenschloss. Heinrich Schwarze.

Todesfall: Schiffer Friedr. Korthmann, 69 J. 6 M. 7 T.

Totgeburt: Ein S. des Bäckermstr. Gustav Kupitz.

Staßfurt.

Geburten: T. des Zimmerm. Emil Popendicker. S. des Grubensteigers Ludwig Trenkel.

Todesfälle: Agnes Eberhardt, 4 M. Willy Neugebauer, 6 M.

H. LUBLIN

Räumungs-Verkauf

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

I. Etage:

Tricotagen

ca. 1000	**Kinder-Anzüge**	Normal und Tricot gefüttert in allen Grössen . .	**Sonderpreis**	**25** Pf.
ca. 500	**Damen-Untertaillen**	Macco weiss, und Kammgarn . .	**Sonderpreis**	**25** Pf.
ca. 1000	**Damen-Untertaillen**	Tricot, gefüttert . .	**Sonderpreis**	**45** Pf.
ca. 3000	**Herrenhemden**	Vigogne, leicht, in allen Grössen . .	**Sonderpreis**	**55** Pf.
ca. 2500	**Herrenhemden**	Vigogne, schwer, in allen Grössen . .	**Sonderpreis**	**80** Pf.
ca. 1200	**Herrenhemden**	Halbwolle, in allen Grössen . .	**Sonderpreis**	**100** Pf.
ca. 900	**Herren-Hosen**	Vigogne, leicht, in allen Grössen . .	**Sonderpreis**	**55** Pf.
ca. 1800	**Herren-Hosen**	Halbwolle, in allen Grössen . .	**Sonderpreis**	**100** Pf.
ca. 2000	**Damen-Jacken**	Vigogne, leicht, in allen Grössen . .	**Sonderpreis**	**35** Pf.
ca. 1250	**Damen-Jacken**	Vigogne, schwer, in allen Grössen . .	**Sonderpreis**	**55** Pf.
ca. 2000	**Herren-Jacken**	Vigogne, schwer, in allen Grössen . .	**Sonderpreis**	**55** Pf.

1 Posten einzelne Herren-Hemden, Herren-Hosen Herren-Jacken u. Damen-Combination bis zu den besten Qualitäten. **Ein Preis 100 Pf.**

Nur Einzelverkauf, nicht an Wiederverkäufer.

Bitte die 4. Seite zu beachten!

H. LUBLIN

Räumungs-Verkauf

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Parterre:

Baumwollwaren

ca.	7000	Meter	**Hemdentuch**	**Sonderpreis**	Meter 10 Pf.
ca.	4000	Meter	**Hemdentuch** (Ettlinger)	**Sonderpreis**	Meter 18 Pf.
ca.	9000	Meter	**Louisianatuch**	**Sonderpreis**	Meter 18 Pf.
ca.	500	Meter	**Piqué-Barchend,** gemustert	**Sonderpreis**	Meter 25 Pf.
ca.	1800	Meter	**Cattun** zu Bezügen	**Sonderpreis**	Meter 15 Pf.
ca.	2000	Meter	**Callico,** satinirt, zu Bezügen	**Sonderpreis**	Meter 18 Pf.
ca.	1800	Meter	**Bettzeug,** carrirt, zu Bezügen	**Sonderpreis**	15 u. 25 Pf.
ca.	550	Meter	**Bettinlett,** grau gestreift	**Sonderpreis**	Meter 18 Pf.
ca.	500	Meter	**Inlett,** roth und rosa gestreift	**Sonderpreis**	Meter 25 Pf.
ca.	1500	Meter	**Kleider- u. Jacken-Barchend,** bunt	**Sonderpreis**	Meter 18 Pf.
ca.	2400	Meter	**Velour,** bedruckt, extra Qualität	**Sonderpreis**	Meter 25 Pf.
ca.	1500	Meter	**Hemden-Barchend,** weiss gebleicht	**Sonderpreis**	Meter 25 Pf.
ca.	20000	Meter	**Hemden-Barchend,** gestreift	**Sonderpreis**	Meter 18 Pf.
ca.	1800	Meter	**Schürzenwarp,** gestreift	**Sonderpreis**	Meter 25 Pf.
ca.	650	Meter	**Schürzensatin,** gestreift	**Sonderpreis**	Meter 20 Pf.
ca.	2000	Meter	**Cretonne** (Blaudruck) zu Kleidern	**Sonderpreis**	Meter 18 Pf.

Die bewährte Qualität Louisianatuch

ca. 400 Coupons à 10 Meter statt 3.00 jetzt **2.50**
ca. 250 Coupons à 20 Meter statt 5.90 jetzt **5.00**

ca. 250 Coupons **Maccotuch** Coupon 10 Meter statt 4.55 jetzt **3.95**

ca. 450 Regenschirme

Werth bis 3.00 jetzt **1.25**

für Damen und Herren, in Gloria, Zanella und Cöper, mit kleinen Webfehlern.

Nur Einzelverkauf, nicht an Wiederverkäufer.

Bitte die 3. Seite zu beachten!